

Peter Rauscher/Andrea Serles (Hrsg.)

Wiegen – Zählen – Registrieren

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER STÄDTE MITTELEUROPAS

begründet von

WILHELM RAUSCH

Band 25

ISSN 1727-2513

Herausgegeben vom

Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung

c/o Österreichischer Städtebund, Rathaus, Stiege 5, Hochparterre, A-1010 Wien

Homepage: www.stgf.at

Peter Rauscher/Andrea Serles (Hrsg.)

Wiegen – Zählen – Registrieren

Handelsgeschichtliche Massenquellen
und die Erforschung mitteleuropäischer Märkte
(13.–18. Jahrhundert)

StudienVerlag

Innsbruck
Wien
Bozen

© 2015 by Studienverlag Ges.m.b.H., Erlenstraße 10, A-6020 Innsbruck
E-Mail: order@studienverlag.at
Internet: www.studienverlag.at

Buchgestaltung nach Entwürfen von Kurt Höretzeder

Satz: Studienverlag/Karin Berner

Umschlag: Studienverlag/Kurt Höretzeder, Büro für Grafische Gestaltung, Scheffau/Tirol

Umschlagabbildungen (im Uhrzeigersinn von links oben): a. *Die Stadtwaage* (Abb. aus dem Volkacher Salbuch, fol. 437r, Stadtarchiv Volkach, Bildrechte Stadt Volkach), b. *Mautregister* (Abb. aus dem Protokollbuch der Maut zu Aschach von 1721, Hs. 108, Depot Harrach im Oberösterreichischen Landesarchiv, Bildrechte Oberösterreichisches Landesarchiv), c. *Cuntz in der Wag* (Abb. aus den Hausbüchern der Nürnberger Zwölfbrüderstiftungen, Stadtbibliothek Nürnberg, Amb. 317.2°, fol. 5r, Bildrechte Stadtbibliothek Nürnberg), d. *Schiffszug* (Abb. Haus „Stangenreiter“ in Neubeuern, Bildrechte Mag. Anton Prock/Jenbach), e. *Der Wagmeister* (Abb. aus Christoph Weigel d. Ä., Abbildung der gemein-nützlichen Haupt-Stände [...], Regensburg 1698), f. *Der Berümbte Marckt Aschach* (Handkolorierter Stich nach Matthäus Merian – Martin Zeiller, Topographia Provinciarum Austriacarum, Frankfurt am Main 1679, Bildrechte Elke Eckstein/Wulferstedt), g. *Krems an der Donau* (Abb. aus Matthäus Merian – Martin Zeiller, Topographia Provinciarum Austriacarum, Frankfurt am Main 1679).
Registererstellung durch Andrea Serles und Peter Rauscher

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7065-5420-6

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

*Dr. Hans-Heinrich Vangerow
zur Vollendung seines neunzigsten Lebensjahres gewidmet.*

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 17

PETER RAUSCHER – ANDREA SERLES

Fluch und Segen. Handelsgeschichtliche Massenquellen und
die Erforschung mitteleuropäischer Märkte (13.–18. Jahrhundert) 19

I. Städte und Handel

ELISABETH GRUBER

Handel und Handelsrechte im österreichischen Donaauraum
des Hoch- und Spätmittelalters 45

DAVINA BENKERT

Messbücher und Messrechnungen.
Zur Geschichte der Basler Messen bis 1647 69

ANDREA SERLES

gmainer statt nuz und fromen.
Serielle Quellen zur Handelsgeschichte in städtischen
Archiven am Beispiel von Krems an der Donau 91

ANDREA BONOLDI

Gerichtsakten als serielle Quelle.
Das Beispiel der süddeutschen Kaufleute am
Bozner Merkantilmagistrat (17.–18. Jahrhundert) 135

JACEK WIJACZKA

Handelsstadt und Zollregister.
Der Krakauer Außenhandel und seine Quellen
in der Frühen Neuzeit 169

II. Warenströme und Wasserwege

- UWE SCHIRMER
Der Warenverkehr auf der Elbe
zwischen Pirna und Wittenberg (1444–1545) 197
- ERICH LANDSTEINER
Der Güterverkehr auf der österreichischen Donau
(1560–1630) 217
- PETER RAUSCHER
Die Aschacher Mautprotokolle als Quelle
des Donauhandels (17./18. Jahrhundert) 255
- ATTILA TÓZSA-RIGÓ
Handelskonjunkturen im Zeitalter der Krise.
Quellen zum ungarischen Donauhandel im 16. Jahrhundert 307
- JOB WESTSTRATE
Die geldrischen Zollrechnungen.
Organisation von Handel und Transport im Einzugsgebiet
des Rheins während des 16. und frühen 17. Jahrhunderts 331
- JAN WILLEM VELUWENKAMP
Die „Sound Toll Registers Online“ als Instrument
für die Erforschung des frühneuzeitlichen Ostseehandels 365

III. Handelshäuser und Massenquellen

- HEINRICH LANG
Seide für Lyon. Der Seidenzoll an der Rhône als Indikator
für die Strukturen von Märkten einer europäischen
Handelsmetropole in der Mitte des 16. Jahrhunderts 387
- MARK HÄBERLEIN
Der Donaauraum im Horizont Augsburger Handelsgesellschaften
des 16. und frühen 17. Jahrhunderts 411

CHRISTOF JEGGLE Serielle Kommunikation. Die kommerzielle Korrespondenz der Saminati zum Transalpinhandel des 17. Jahrhunderts	433
---	-----

IV. Methodische Fragen: Massenquellen und ihre Auswertung

WERNER SCHELTJENS Maße und Gewichte. Konvertierungsmöglichkeiten am Beispiel der Sundzollregister	455
---	-----

KLEMENS KAPS Ein Messinstrument für Güterströme. Die Merkantiltabellen der Habsburgermonarchie unter besonderer Berücksichtigung des galizischen Außenhandels im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert	481
--	-----

JÜRGEN JABLINSKI Können Maschinen lesen? Möglichkeiten und Grenzen IT-gestützter Erschließung handschriftlicher Massenquellen	507
--	-----

Abbildungsverzeichnis	529
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	531
Ortsnamenregister	533

Siglen- und Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
Abt.	Abteilung
AD	Archiv für Diplomatik
AGSA	Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg
AMB	Archív mesta Bratislavy
AmK	Archiwum miasta Krakowa
ANK	Archiwum Narodowe w Krakowie
Annales ESC	Annales. Économies, Sociétés, Civilisations
AÖG	Archiv für Österreichische Geschichte (bis Bd. 33: Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen)
APK	Archiwum Państwowe w Krakowie
APP	Archiwum Państwowe w Poznaniu
AR	Archief Rekenkamer
ARB	Algemeen Rijksarchief Brussel
AS	Archivio Salviati, Scuola Normale Superiore di Pisa
ASP	Archivio Saminiati-Pazzi
ASTr	Archivio di Stato di Trieste
Baale	Bankale
BBG	Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft
Bd.	Band
Bde.	Bände
Bearb.	Bearbeiter/Bearbeiterin
Beih.	Beiheft
BGSM	Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas
BJb	Bozner Jahrbuch für Geschichte, Kultur und Kunst
BUB	Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich
BWB	Bayerisches Wörterbuch
BŻIH	Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego
c.	carta
CDS	Codex diplomaticus saxoniae regiae
CJIL	Chicago Journal of International Law
CM	Conventionsmünze
d	Pfennig
d. Ä.	der Ältere
d. J.	der Jüngere
DDB	Deutsche Digitale Bibliothek
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DHD	Digital Humanities Deutschland
DHd	Digital Humanities im deutschsprachigen Raum

DHMN	Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit
Dipl. Arbeit	Diplomarbeit
Diss.	Dissertation
DM	Deutsche Mark
dpi	Dots per Inch
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EGA	Ernestinisches Gesamtarchiv
EHR	The Economic History Review
Ergbd.	Ergänzungsband
Ergh.	Ergänzungsheft
Fasz.	Faszikel
FBWStG	Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte
FGOÖ	Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs
FHKA	Finanz- und Hofkammerarchiv
Fig.	Figure
fl.	Gulden (rheinisch)
FLkNÖ	Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich
fol.	folium
FRA	Fontes Rerum Austriacarum
FSG	Feinsilbergehalt
FWB	Frühneuhochdeutsches Wörterbuch
FWF	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
GAA	Gelders Archief te Arnhem
GBWS	Göttinger Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte
GNM	Germanisches Nationalmuseum
gr	Groschen
GZ	Gliederungszahl
HA	Hertogelijk Archief
hg.	herausgegeben
Hg.	Herausgeber/Herausgeberin/Herausgeberinnen
HGBL	Hansische Geschichtsblätter
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv
HistJbLinz	Historisches Jahrbuch der Stadt Linz (bis Jahrgang 1954 [1955] Jahrbuch der Stadt Linz)
HRG	Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte
Hs.	Handschrift
HZ	Historische Zeitschrift
IBM	International Business Machines Corporation
IEEE	Institute of Electrical and Electronics Engineers
IHG	Innerberger Hauptgewerkschaft
IJDAR	International Journal on Document Analysis and Recognition
IJMh	International Journal of Maritime History
IT	Informationstechnik
JbGStW	Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien
JbLkNÖ	Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich

JbÖÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins – Gesellschaft für Landeskunde
JEEH	Journal of European Economic History
KA	Kabinettsarchiv
KA	Kammararkivet
Kap.	Kapitel
Kart.	Karton
KdiH	Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters
KHKM	Kwartalnik Historii Kultury Materialnej
KLAIS	Kärntner Landesarchiv Informationssystem
Konv.	Konvolut
kr.	Kreuzer
Lfg.	Lieferung
LGBL	Landesgesetzblatt
lib	Pfund
LMA	Lexikon des Mittelalters
MEFRM	Mélanges de l'École Française de Rome, Moyen Âge
MGSLk	Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung (1923–1942: Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichts- forschung; 1944: Mitteilungen des Instituts für Geschichtsforschung und Archivwissenschaft in Wien)
Mitarb.	Mitarbeiter/Mitarbeiterin
MKStA	Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs
MMB	Magistrát mesta Bratislavy
MMBz	Merkantilmagistrat Bozen
MMT	Magistrát mesta Trnavy
MNL	Magyar Nemzeti Levéltár
MOÖLA	Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs
MÖSTA	Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs
MVGN	Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg
NArchSächsG	Neues Archiv für sächsische Geschichte
ND	Nachdruck/Neudruck
NF.	Neue Folge, Neue Serie
NHK	Neue Hofkammer
NÖ	Niederösterreich(s)/niederösterreichisch
NÖ HA	Niederösterreichische Herrschaftsakten
NÖAG	Niederösterreichisches Archivgesetz
NÖLA	Niederösterreichisches Landesarchiv
NÖUB	Niederösterreichisches Urkundenbuch
NS.	New Series
NWSL	Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
OÖ Heimatblätter	Oberösterreichische Heimatblätter
OÖLA	Oberösterreichisches Landesarchiv

ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
ÖZG	Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften
o. J.	ohne Jahr
o. O.	ohne Ort
OCR	Optical Character Recognition
ORH	Oberster Rechnungshof und Vorgängerinstitutionen
ÖZV	Österreichische Zentralverwaltung
pag.	pagina
PCA	Pro Civitate Austriae
PESH	Perspectives in Economic and Social History
PH	Przegląd Historyczny
phil.	philosophisch(e)
phil.-hist.	philosophisch-historisch(e)
PT	Pobočka Trnava
QDhG	Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte
QFIAB	Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken
QuF	Quellen und Forschungen
r	recto
rd./rdr.	Reichstaler
Reg.	Registratur
RIS	Rechtsinformationssystem des Bundeskanzleramtes
RK	Rocznik Krakowski
ß/s.	Schilling [s. in den Sundzollregistern]
ŠAB	Štatny Archív Bratislava
SächsHeimatbl	Sächsische Heimatblätter
SächsHStA	Sächsisches Hauptstaatsarchiv
SAD	Stadsarchief Deventer
Sch.	Schachtel
Scrinium	Scrinium. Zeitschrift des Verbandes Österreichischer Archivare
ßgr	Schock Groschen
SGBL	Stammgesetzblatt
SGHvZ	Studien zur Gewerbe- und Handelsgeschichte der vorindustriellen Zeit
Sign.	Signatur
SLA	Südtiroler Landesarchiv
SLUB	Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek
SPSS	Statistical Package for the Social Sciences
StA	Stadtarchiv
staatswiss.	staatswissenschaftlich(e)
StaBs	Staatsarchiv Basel-Stadt
StAG	Steiermärkisches Archivgesetz
StBB	Staatsbibliothek Bamberg
StF	Studien und Forschungen
StLA	Steiermärkisches Landesarchiv
STRO	Sound Toll Registers Online
SUB	Staats- und Universitätsbibliothek

Supp.	Supplementum
SUS	Sonderbestände: Sammlungen und Selekte
ThürHStA	Thüringisches Hauptstaatsarchiv
TIF	Tagged Image File
tkm	Tonnenkilometer
TLA	Tiroler Landesarchiv
TvG	Tijdschrift voor Geschiedenis
TvZ	Tijdschrift voor Zeegeschiedenis
UB	Urkundenbuch / Universitätsbibliothek
UBLÖE	Urkundenbuch des Landes ob der Enns
UCLB	Università Commerciale Luigi Bocconi
UH	Unsere Heimat. Zeitschrift für Landeskunde von Niederösterreich
Univ.	Universität
unfol.	unfoliiert
Urbs MVE	Urbs. Magyar Várostörténeti Évkönyv
v	verso
VFGA	Veröffentlichungen des Forschungsinstituts zur Geschichte des Alpenraums
VIÖG	Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
VKNGÖ	Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs
VSL	Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs/Pubblicazioni dell'Archivio Provinciale di Bolzano
VSWG	Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
WGBl	Wiener Geschichtsblätter
WWW	WorldWideWeb
ZB	Zentralbibliothek
ZH	Zapiski Historyczne
ZHVSchwab	Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben
ZHVSt	Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark
ZK	Ziemia Kujawska
ZKD	Zapiski Kujawsko-Dobrzyńskie
XML	Extensible Markup Language
ZNWSEK	Zeszyty Naukowe Wyższej Szkoły Ekonomicznej w Krakowie
ZRG GA	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung

Vorwort

Die hier versammelten Studien gingen aus der vom 19. bis 21. September 2013 im Steiner Rathaus in Krems an der Donau durchgeführten Tagung „Wiegen – Zählen – Registrieren. Massenquellen als Herausforderung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handelsgeschichte“ hervor. Konzipiert wurde diese Veranstaltung im Rahmen zweier vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) finanzierten Forschungsprojekte zum Donauhandel, die am Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit (Krems) und am Institut für Österreichische Geschichtsforschung (Wien) angesiedelt waren beziehungsweise sind. Neben diesen beiden Instituten wirkten der Österreichische Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung und das Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte (Universität Wien) als Mitveranstalter. Großzügig finanziell unterstützt wurde die Tagung von der Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung (Köln), den Ländern Niederösterreich (Abt. Wissenschaft und Forschung), Oberösterreich (Kulturabteilung) und der Stadt Wien (Kulturabteilung MA 7, Wissenschafts- und Forschungsförderung), der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien sowie dem Mierka Donauhafen Krems. Unser besonderer Dank gilt dem Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, der unsere Tagung nicht nur zu seiner Jahrestagung machte, sondern diesen Band auch in seine Schriftenreihe aufnahm. Auch wenn der Leitbegriff „Stadt“ nicht im Titel steht, dürfte allein der Hinweis auf die enge Verbindung von Stadt, vormodernen Märkten, Transport und Konsum genügen, um die Aufnahme eines Buches zur Handelsgeschichte in eine stadthistorische Reihe zu rechtfertigen. Näheres wird aus den einzelnen Beiträgen ohnehin deutlich. Ohne deren Verfasserinnen und Verfasser hätte unser gemeinsames Publikationsprojekt nicht innerhalb eines Jahres realisiert werden können. Wir bedanken uns daher herzlichst für die kooperative Zusammenarbeit auch und gerade über Länder- und Sprachgrenzen hinweg.

*Peter Rauscher und Andrea Serles
Wien, im Frühjahr 2015*

Gerichtsakten als serielle Quelle

Das Beispiel der süddeutschen Kaufleute am Bozner Merkantilmagistrat (17.–18. Jahrhundert)

1. Einleitende Überlegungen

Die wirtschaftshistorische Forschung muss sich heutzutage immer mehr mit der ambivalenten Natur ihres epistemologischen Status zwischen Wirtschafts- und Geisteswissenschaften auseinandersetzen. Wie Carlo Maria Cipolla bereits 1991 formulierte, ist die Wirtschaftsgeschichte eine Gratwanderung zwischen zwei Kulturen, und heute sind die Orientierungsschwierigkeiten sowie Gefahren dieser Wanderung größer denn je.¹

Ein Charakteristikum der wirtschaftshistorischen Forschung ist die Synthese von großer Narration und gründlicher Analyse. Während in der Geschichtsforschung die einzelnen historischen Ereignisse und Akteure immer noch eine zentrale Rolle spielen, hat sich die Ökonomie, die den anderen Bestandteil der Disziplin Wirtschaftsgeschichte darstellt, seit Jahrzehnten immer mehr in Richtung einer auf quantitativer Basis aufgebauten Wissenschaft, die mit einer äußerst verfeinerten Modellierung sozialer Phänomene arbeitet, entwickelt. Das ist an und für sich nichts Neues auf der Bühne der Wirtschaftsgeschichte; relativ neu ist jedoch, dass innerhalb der Disziplin zunehmend eine Trennung zwischen einem stark quantifizierenden, theoretisierenden Ansatz – der zum Beispiel die sogenannte Kliometrie oder „Historical Economics“ kennzeichnet – und einer noch eher deskriptiv arbeitenden Wirtschaftsgeschichtsschreibung deutlich wird. Eine eindeutige Zuordnung der einzelnen Forschungen und der individuellen Forscherinnen und Forscher zu diesen zwei Kategorien ist nicht immer möglich, aber die Dynamik scheint doch deutlich zu werden (und steht oft im Zusammenhang mit den Universitäten und Instituten, an welchen die jeweiligen Personen als Studierende oder Forschende angebunden sind).² Ergänzt sei zudem, dass sich der kliometrische Ansatz nicht nur durch die starke Quantifizie-

¹ CIPOLLA, *Cultures*.

² Das Thema wird u. a. auf sehr polemische Weise bei BOLDIZZONI, *Poverty*, behandelt. Siehe auch LLOYD, *Evolution Theory*, sowie HODGSON, *Economics*; PLUMPE, *Wirtschaftsgeschichte*.

nung auszeichnet, sondern oft auch durch die Anwendung von komplexen Theorien, die unmittelbar von der aktuellen Wirtschaftswissenschaft abgeleitet werden, auf den historischen Bereich.

Daraus könnte sich – aus der Sicht der Historiker und Historikerinnen – ein gravierendes Problem ergeben: Inwieweit können die Voraussetzungen, die Grundhypothesen und die Arbeitsweise der heutigen Ökonomie – zum Beispiel Hypothesen wie die perfekte Rationalität, das maximierende und selbstorientierte Verhalten, die Verbreitung der Marktmechanismen usw. – tatsächlich in der historischen Forschung Platz finden, ohne dass allzu markante Anachronismen entstehen?³

Wenn die Wirtschaftswissenschaft kritisch das menschliche Verhalten in bestimmten Situationen hinterfragt – und so sollte es sein –, dann muss dies im Bewusstsein geschehen, dass die Entscheidungsfindung seitens eines Individuums tief in dessen sozialem und kulturellem Umfeld verwurzelt ist, wie dies unter anderem Karl Polanyi, Moses Finley und Mark Granovetter gezeigt haben.⁴ Um es kurz zu machen: Entscheidungen über Produktion und Konsum können nicht unproblematisch auf eine abstrakte sowie in Zeit und Raum konstante Form von Rationalität zurückgeführt werden, sondern sie müssen kontextualisiert werden. Diese Aussage mag selbstverständlich und banal erscheinen, aber es liegen mehrere aktuelle Beispiele in der Literatur vor, die in eine andere Richtung gehen und schlichtweg unsere heutigen Vorstellungen über Rationalität und menschliche Motivation sowie die daraus entstandenen Institutionen ohne weiteres in die Vergangenheit projizieren.⁵ Hinzu kommt die Tendenz, die Geschichte als Arbeitsfeld zu betrachten und sie für eine Überprüfung der verschiedensten wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Theorien zu nutzen. Diese Studien beziehen sich jedoch oft auf lange Zeiträume sowie sehr unterschiedliche historische und geografische Bedingungen, sodass die ihnen zugrunde gelegten vereinfachenden Prämissen für Historiker im eigentlichen Sinn nicht nachvollziehbar sind. So wird es zum Beispiel möglich, über an Marktmechanismen orientierten Preisen und Einkommen in der mesopotamischen Gesellschaft oder über die Beziehung zwischen dem Zeitalter der „Neolithischen Revolution“ in einem bestimmten Gebiet und dem aktuellen Wert des Bruttoinlandsproduktes pro Einwohner in einem Atemzug zu sprechen.⁶

³ HODGSON, Economics. Geoffrey Hodgson schreibt in der Einleitung seines Buches: „A fundamentally different reality may require a different theory. This, in rough outline, is the problem of historical specificity.“ Ebd., XIII.

⁴ GRANOVETTER, Economic Action.

⁵ Vgl. ENGEL, Homo oeconomicus; KREMSEK, Historizität, sowie die anregenden Überlegungen Claude Diebolt's, einem Hauptvertreter des kliometrischen Ansatzes: DIEBOLT, Stakes.

⁶ Z. B. FOLDARI – VAN LEEUWEN, Comparing, oder HIBBS – OLSSON, Biogeography.

Die Herausgeber weisen mit dem vorliegenden Band auf einen wichtigen Punkt der Problematik hin: die Massen- oder seriellen Quellen. Das Problem des Messens, der Maße und Gewichte, der Wert der Zahlungsmittel usw. ist immer ein zentraler Bestandteil der Wirtschaftsgeschichte gewesen. Es könnte sogar die Behauptung aufgestellt werden, dass sich die Wirtschaftsgeschichte von anderen Bereichen der Geschichtsforschung gerade dadurch unterscheidet, dass sich ihre Befunde weitgehend auf quantitative Quellen stützen. Jeder Wirtschaftshistoriker weiß aber, wie kritisch die Arbeit mit quantitativen Quellen hinterfragt werden muss. Eines der Probleme bezieht sich auf die Quantität und Qualität der Daten. Hinsichtlich der Quantität zeigt sich, dass oft nur spärliche Daten in den Quellen zu finden sind und die Versuchung groß sein kann, diese Daten für die jeweiligen Forschungszwecke in unangemessener Weise zur Darstellung komplexer Sachverhalte heranzuziehen. Dennoch stehen bereits heutzutage umfangreiche Datensammlungen zu einzelnen Aspekten der Wirtschaftsgeschichte zur Verfügung, die zunehmend zu gewagten Interpretationen führen, auch wenn letztere sich eher im Rahmen von „Historical Economics“ als von „Economic History“ bewegen.⁷ Die Stichhaltigkeit dieser Studien hängt selbstverständlich von einer sensiblen und problembewussten Bewertung der Zuverlässigkeit sowie Vergleichbarkeit der erhobenen Daten ab.

Der quellenbasierte Datenmangel beruht hingegen darauf, dass sie schlichtweg nicht erhoben wurden. Noch in relativ später Zeit und in wichtigen Bereichen der öffentlichen Verwaltung fehlte es zur Durchführung statistischer Datenerhebungen an einer grundsätzlichen Bereitschaft sowie den erforderlichen Arbeitskräften. Der Gouverneur von Tirol-Vorarlberg, Wenzel Sauer, schrieb im Jahre 1789 über den Stand der Tiroler Wirtschaft: „Eine hauptsächliche Schwierigkeit [...] entsteht daher, daß man gar keine sichern Data in Händen hat, auf welche man die weiteren Schlußfolgen stützen könnte.“⁸ Oftmals wurden also Daten nicht erhoben, und zuweilen fehlen auch die Quellen, die relevante Daten beinhalten könnten. In vielen Fällen ist es damit unmöglich geworden, Daten mittels eines Abgleichs unterschiedlicher Quellen zu überprüfen. Besonders die Forschenden zur Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (aber nicht nur diese) sind sich bewusst, dass auch der Umgang mit Zahlen, Daten und Rechnungen historisch bedingt ist: Präzision und Realitätsnähe entsprechen oft nicht dem Standard, der in der modernen Gesellschaft üblich ist.⁹ Vor genau 100 Jahren schrieb Werner Sombart in seinem eklektischen Werk „Der Bourgeois. Zur Geistesgeschichte des modernen Wirtschaftsmenschen“ über die vorkapitalistische Wirtschaftsgesinnung etwas überspitzt:

⁷ Ein Beispiel jüngerer Datums bietet der Band CASSON – HASHIMZADE (Hg.), *Databases*.

⁸ ZWANOWETZ, *Wirtschaftslage*, 420.

⁹ Vgl. ALLEN, *Institutional Revolution*.

„Ein Analogon dazu in der Sphäre der Wirtschaft bietet der gering entwickelte Sinn für das Rechnungsmäßige, für das exakte Abmessen von Größen, für die richtige Handhabung von Ziffern. Das gilt selbst für die Tätigkeit des Kaufmanns. In Wirklichkeit wollte man gar nicht ‚exakt‘ sein. Das ist eine spezifisch moderne Vorstellung, daß Rechnungen notwendig ‚stimmen‘ müssen. Alle frühere Zeit ging bei der Neuheit ziffernmäßiger Wertung der Dinge und ziffernmäßiger Ausdrucksweise immer nur auf eine ganz ungefähre Umschreibung der Größenverhältnisse hinaus. Jeder, der sich mit Rechnungen des Mittelalters befaßt hat, weiß, daß bei Nachprüfungen der von ihnen aufgeführten Summe oft sehr abweichende Ziffern herauskommen. Flüchtigkeits- und Rechenfehler sind ganz gang und gäbe. [...] Wer die Aufzeichnungen eines Tölner, eines Viko von Feldersen, eines Wittenborg, eines Ott Ruhland durchblättert, hat Mühe, sich vorzustellen, daß die Schreiber bedeutende Kaufleute ihrer Zeit gewesen sind.“¹⁰

Dieser Befund gilt aber nicht nur für das Mittelalter, denn auch für die Frühe Neuzeit liegen zahlreiche Beispiele einer nicht sehr genauen Handhabung von Zahlen vor. Als ein Beispiel dient die Tiroler Handelsbilanz des Jahres 1801.¹¹ Sie umfasst eine relativ lange Auflistung der importierten und exportierten Waren sowie deren Wert. Die Gesamtsummen der unterschiedlichen Warenkategorien sind jedoch mehrmals nicht korrekt, und die Endsummen der angegebenen Werte für die Einfuhr beziehungsweise Ausfuhr weisen eine Abweichung um einige hunderttausend Gulden auf.¹²

Last but not least muss außerdem berücksichtigt werden, dass auch Historikern, trotz aller Sorgfalt, bei der Bearbeitung komplexer quantitativer Quellen Fehler unterlaufen können.

Für den Umgang mit quantitativen Quellen wäre also ein Gleichgewicht von „esprit de géométrie“ und „esprit de finesse“, um es mit Blaise Pascal auszudrücken, förderlich.¹³ Der „esprit de géométrie“ ist unabdingbar, um präzise zu sein: richtige Erhebung der Daten, exakte Konversion der Maße, Gewichte und Werte, korrekte Verwendung der statistischen Darstellungen usw. Es handelt sich um sehr wichtige Aspekte, die aber allein nicht genügen. Ebenso ist ein „esprit de finesse“ erforderlich, der hinterfragt, wie und warum die Daten erhoben wurden, inwieweit sie ein wirtschaftliches Phänomen korrekt beschreiben etc.

Demnach ist eine gründliche und kritische Analyse der quantitativen Quellen unverzichtbar. Dies gilt auch für serielle Quellen, das heißt für Daten, die über einen längeren Zeitraum hinweg vergleichbar sind und die den Gegenstand dieses Buches

¹⁰ SOMBART, *Bourgeois*, 18.

¹¹ TLA, Hs. 5318, *Tiroler Handelsbilanz (1801)*. Vgl. zu ähnlicher Thematik in Bezug auf Galizien den Beitrag von Klemens KAPS in diesem Band.

¹² HASSINGER, *Außenhandel*, 76; BONOLDI, *Fiera*, 341–361, 392–394.

¹³ Siehe dazu grundlegend CRIPOLLA, *Cultures*.

bilden. Hierzu sind zumindest folgende Fragen zu stellen: Aus welchen Gründen wurden die Daten erhoben? Blieben die Mess- und Erhebungskriterien konstant? Diese beiden Fragen sind eigentlich miteinander verbunden, da die Erhebungskriterien nicht einer abstrakten Form von Genauigkeit entsprechen, sondern vielmehr praxisbezogen sind: Präzision wird bis zu jenem Punkt verfolgt, bis zu welchem sich diese Vorgehensweise lohnt.

Das Arbeiten mit quantitativen – sowohl seriellen als auch nicht-seriellen – Daten ist aus Sicht des Historikers nur dann als eine zulässige Methode zu betrachten, wenn das Forschungsobjekt und die benutzten Quellen mit ausreichender Umsicht in ihrem Gesamtkontext analysiert werden, um sowohl die Vorgänge und Methoden als auch die Zielsetzungen der Datenerhebung selbst überprüfen zu können. Daraus lässt sich folgern, dass je umfangreicher der zeitliche und geografische Rahmen eines Forschungsfeldes ist, desto problematischer erweist sich dieses philologisch-historische Unternehmen.

Nach diesen allgemeinen Caveat bezüglich der Nutzung quantitativer und serieller Quellen sollen erste Ergebnisse eines Forschungsprojektes, die auf der Erhebung serieller Daten beruhen, vorgestellt werden. Als Quellenmaterial dienen die Prozessakten des Bozner Merkantilmagistrats, wobei ein besonderes Augenmerk auf die Rolle süddeutscher Akteure gelegt wird.¹⁴ Es handelt sich um eine Fallstudie, für die die Vorgänge der Datenerhebung nachvollziehbar sind und für die die Quelle homogene Merkmale im Untersuchungszeitraum aufweist. Zugleich wird davon ausgegangen, dass die erzielten Teilergebnisse auch von allgemeingültigerer Bedeutung sind, und zwar sowohl im Hinblick auf die Arbeitsweise von Merkantilgerichtsbarkeiten als auch bezüglich des transalpinen Handels in vorindustrieller Zeit.

Wie bereits weithin bekannt, bildeten die Bozner Messen vom 16. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts einen Knotenpunkt für den Handel zwischen dem mediterranen und dem mitteleuropäischen Wirtschaftsraum. Eine Vermittlerrolle übernahmen die Bozner Messen vor allem im Handel mit Tuchwaren, Metallwaren, Mineralien und Lederwaren aus dem Norden sowie in umgekehrter Richtung mit Textilwaren, hauptsächlich Seidenstoffen, und Kolonialwaren, die aus Italien stammten oder über den Umschlagplatz Venedig eingeführt worden waren. Die günstige geografische Lage Bozens stellte eine unabdingbare Voraussetzung für die Entwicklung des Handels dar. Zudem wurde mit dem Ausbau einer Reihe von Institutionen den Anforderungen des internationalen Handels entsprochen. Die süddeutschen Handelsstädte (Augsburg, Ulm, Nürnberg etc.) und die Schweizer (St. Gallen) einerseits sowie Verona, Venedig, die Städte der Poebene und der Toskana andererseits, das heißt einige der

¹⁴ Vgl. dazu BONOLDI – LEONARDI – OCCHI (Hg.), *Interessi*.

dynamischsten Wirtschaftsräume des vorindustriellen Europa, repräsentierten die zwei Pole eines Warenflusses, der auch dank einer erfolgreichen Handelspolitik kontinuierlich an Intensität gewann. Erst seit dem späten 17. Jahrhundert übernahmen Bozner Kaufmannsfamilien zunehmend zentrale Funktionen auf den Bozner Messen, bis sie diese im späten 18. Jahrhundert gänzlich unter ihre Kontrolle brachten und letztendlich für den Untergang der Messen mitverantwortlich zeichneten.¹⁵ Ein entscheidendes Ereignis für die Bozner Märkte bildete der Erlass der Messeprivilegien durch Erzherzogin Claudia de' Medici, Witwe Erzherzog Leopolds V., im Jahr 1635. Fortan wurden Streitigkeiten in Marktangelegenheiten von einem Gericht entschieden, das sich aus Kaufleuten zusammensetzte, die an den Bozner Messen teilnahmen und aus ihren Reihen gewählt wurden.¹⁶ Um die Bedeutung und die Funktionsweise dieser Institution zu verstehen, werden im Folgenden einige allgemeine Hinweise zur Handelsgerichtsbarkeit und dem damit verbundenen Forschungsdiskurs gegeben.

2. „Lex mercatoria“ und Handelsgerichtsbarkeiten zwischen Wirtschafts- und Rechtsgeschichte

Die Beilegung von Streitigkeiten unter im Handel tätigen Personen blickt auf eine lange und facettenreiche Geschichte zurück. Was Italien betrifft, gab es außer den zunftintern gefällten Urteilen, die sich an der Umsetzung der Statuten orientierten und die Kontroversen unter den Zunftmitgliedern schlichteten,¹⁷ die „Mercanzia“, die eine Erweiterung und Verstärkung der korporativen Gerichte darstellten und in verschiedenen italienischen Handelsstädten (Florenz, Lucca, Mailand, Bologna, Pavia, Perugia, Cremona, Siena etc.) vertreten waren.¹⁸ Sie unterschieden sich von jenen Ämtern, die sich unter dem Einfluss der lokalen Obrigkeiten mit der Handelsgerichtsbarkeit beschäftigten, wie das Genueser „Ufficio di mercanzia“ oder die venezianischen „Consoli dei mercanti“.¹⁹ Es erweist sich als schwierig, für diese Art von Institutionen eine Standardstruktur abzuleiten, da jene Einrichtungen den jeweiligen Organisationsformen der territorialen Mächte sowie deren historischen Erfahrungen unterlagen. Nichtsdestotrotz scheinen einige grundsätzliche Gemeinsamkeiten zu bestehen. Zu diesen gehören die besondere Zusammensetzung der

¹⁵ Eine deutsche Zusammenfassung mit weiteren Literaturangaben bei BONOLDI, Handel.

¹⁶ Zu den Statuten vgl. HUTER, Quellen, und BARBACETTO, Olio, 59–71.

¹⁷ PADOA SCHIOPPA, Giurisdizione.

¹⁸ PIERGIOVANNI (Hg.), Courts; DERS., Giustizia; FORTUNATI, Giustizia. Zur florentinischen Mercanzia siehe ASTORRI, Mercanzia; zu jener von Siena ASCHERI, Giustizia, und CHIANTINI (Hg.), Mercanzia; zu Bologna LEGNANI, Giustizia; DIES., Mercanzia. Zur „Camera dei mercanti“ in Mailand siehe MAINONI, Camera; VERGA, Camera.

¹⁹ Zu Genua PIERGIOVANNI, Ufficio; zu Venedig MICHELON (Hg.), Capitolare.

Gerichtshöfe, der Umstand, dass zur Beilegung der Streitigkeiten die Gewohnheiten und der „gute Glaube“ als Basis aller Handelsbeziehungen herangezogen wurden, sowie die Einfachheit des Verfahrens.²⁰ Unter diesen Voraussetzungen konnte die Handelsgerichtsbarkeit auch Bezug auf die Entwicklung des kanonischen Rechts nehmen, das seit den Clementinen „Dispendiosam“ und „Saepe contigit“ zu Beginn des 14. Jahrhunderts eine Form des Schnellverfahrens eingeführt hatte.²¹ Die in der letztgenannten Clementine enthaltene Formel „simpliciter, et de plano, ac sine strepitu iudicij, et figura“ wurde zum allgemeingültigen Leitgrundsatz der Arbeitsweise der Handelsgerichtsbarkeiten.²²

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die diversen Verfahren, mit denen im Laufe der Zeit versucht wurde, Kontroversen unter Händlern, die sich auf den Messen begegneten, beizulegen. Die Messen waren lange von zentraler Bedeutung für die Wirtschaft des vorindustriellen Europa.²³ In diesem Kontext machten nicht nur die besonderen Eigenheiten des Metiers, sondern auch der Umstand, dass die Parteien von weither angereist sein konnten und sich bloß für begrenzte Zeit auf fremdem Territorium befanden, eine jeweils spezifische Form der Streitschlichtung erforderlich, die von der ansässigen Landesgerichtsbarkeit nur teilweise geleistet werden konnte. In dieser Hinsicht spielten diese besonderen, aus den Messen hervorgegangenen Gerichtsbarkeiten eine tragende Rolle bei der Festlegung von Praktiken und Grundsätzen des Handelsrechts, die wiederum auf die Handelszentren, aus denen die Akteure kamen, zurückwirkten.²⁴

Ein häufig zitiertes Beispiel, das in der Literatur weit verbreitet ist und noch heute diskutiert wird, betrifft die Messen in der Champagne. Vom 12. bis zum 14. Jahrhundert waren diese zeitlich begrenzten Märkte für den Handel zwischen Nordwesteuropa und dem Mittelmeerraum von herausragender Bedeutung. Sie bildeten einen Ort der Begegnung für flämische, französische, katalanische, deutsche sowie

²⁰ MEYER, Bona fides. Rudolf Meyer zitiert von Giuseppe Casaregis, einem Traktateschreiber des 17. und 18. Jahrhunderts, eine knappe, aber zutreffende Feststellung, welche auf einer langen Tradition beruht: „Bona fides est primum mobile ac spiritus vivificant commercii.“ Ebd., 62.

²¹ Vgl. MARCHISELLO, *Ordinata celeritas*. Zu den Bezügen zwischen der Entwicklung des kanonischen Rechts und jener des Handelsrechts siehe auch, was die Verträge und Verpflichtungen im Allgemeinen betrifft, LANDAU, *Pacta*.

²² Eine Überlieferung der Formel, die die Grundsätze des summarischen Verfahrens zusammenfasst, findet sich z. B. in den Statuten des Bologneser Handelsgerichts von 1550 (BORIS, *Attività*, 66) sowie im achten Kapitel der Bozner Messeprivilegien aus dem Jahr 1635: „Bey diser Iudicatur solle in erweg; und erkanntnuß auch allainig wahre beschaffenheit der Geschicht an ihr selbstn summariter und den Kauffmannischen stylo nach verfahren: die Partheyen mit ihren Beschwården unnd habenden Sprüchen angehört: unnd ohne formierung weitleüffigen unnd zierlichen Process auch sine figura und strepitu Iudicii verabschidet [...]“. SPRUNG, *Privileg*, 36.

²³ EPSTEIN, *Regional Fairs*; MUNRO, *Institutional Economics*. Aus der umfangreichen Literatur zur Messe- Thematik siehe SOCIÉTÉ (Hg.), *Foire*; JOHANEK – STOOB (Hg.), *Europäische Messen*; CAVACIOCCHI (Hg.), *Fiere*; LANARO (Hg.), *Pratica*; GROHMANN, *Fiere*.

²⁴ FORTUNATI, *Fairs*; DIES., *Giurisdizioni*.

italienische Akteure und waren ein Symbol für den Wiederaufschwung des Handels im Westen. Dazu hatte zunächst in besonderer Weise der Erwerb flämischer Tuche durch Handelshäuser aus Mittel- und Norditalien beigetragen. Im Laufe der Zeit entwickelten sich diese Messen zudem zu Zentren des Finanz- und Kreditwesens.²⁵ Ausgerechnet die Verfahren zur Streitschlichtung haben unlängst einen intensiven und interessanten historiografischen Diskurs angeregt. In einem vor circa 20 Jahren publizierten Beitrag sind Paul Milgrom, Douglass North und Barry Weingast von der Annahme ausgegangen, dass die für Handelsangelegenheiten zuständigen Gerichtshöfe ein Ausdruck des freien und selbständigen Agierens der Kaufleute gewesen wären. Folglich stellten sie einen Analyseansatz vor, der auf der Spieltheorie basierte und imstande war, die potenzielle Funktion von Handelsgerichtsurteilen zur Reduzierung der Unsicherheit bei Handelsgeschäften zu erklären.²⁶ In einem kürzlich erschienenen Beitrag haben Jeremy Edwards und Sheilagh Ogilvie der These von Milgrom, North und Weingast widersprochen und festgestellt, dass auf den Messen in der Champagne die Rechtsprechung im Allgemeinen von „öffentlichen“ Akteuren, die weitgehend von den lokal ansässigen weltlichen und geistlichen Machträgern ernannt wurden, ausgeübt worden wäre.²⁷ Außerdem verfolgen sie eine seit Jahren andauernde Polemik gegen Avner Greif und haben einen Eckpfeiler seiner Analyse des mittelalterlichen Handels ernstlich in Zweifel gezogen, nämlich die Vorstellung, dass die Repressalien, die gemeinsam von Kaufmannsgruppierungen gegen andere Gruppen, deren Einzelmitglieder die Verträge nicht respektiert hatten, ausgeübt wurden, aufgrund einer fehlenden Rechtsinstanz für international durchsetzbare Urteile ein nützliches Instrument dargestellt hätten, um ein System des unpersönlichen Handels, das heißt im Wesentlichen den Markthandel, erfolgreich durchführen zu können.²⁸ Abgesehen von einer prinzipiellen Berechtigung der von Edwards und Ogilvie vorgebrachten Kritik hat deren Beitrag einige zentrale Fragen über die Funktionsweise des Handelssystems im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Europa aufgeworfen, wie zum Beispiel zu den Beziehungen zwischen dem regulierenden Eingreifen der Obrigkeiten und den besonderen Anforderungen der Kaufleute. Ein bedeutender Aspekt der Debatte zu diesem Thema scheint sich tatsächlich damit zu beschäftigen, inwiefern die Entwicklung des Handelsrechts und der Institutionen zur Konfliktlösung im Hinblick auf obrigkeitliche Bestrebungen wirklich „frei“

²⁵ Noch immer aktuell BAUTIER, Foires; vgl. dazu auch EDWARDS – OGILVIE, Lessons.

²⁶ MILGROM – NORTH – WEINGAST, Role.

²⁷ EDWARDS – OGILVIE, Lessons. Eine ähnliche Position wird vertreten im Hinblick auf die für Streitschlichtung zuständigen Stellen bei den mittelalterlichen Messen im englischen St. Ives bei SACHS, St. Ives. Eine konträre Interpretation wird hingegen vorgestellt in SGARD – BROUSSEAU, Global Economic Governance.

²⁸ Siehe dazu die Kritik von Edwards und Ogilvie an der Pionierstudie Greifs zur Funktion der Reputation beim Fehlen eines adäquaten Rechtssystems im Falle nordafrikanischer Kaufleute: EDWARDS – OGILVIE, Contract Enforcement, sowie die darauf bezogene Replik von Greif: GREIF, Maghribi Traders.

und „autonom“ waren. Angesichts der Gefahr einer ideologischen Annäherung an das Thema scheint es gerechtfertigt, auch wenn es auf den ersten Blick überflüssig anmutet, auf die Ansicht hinzuweisen, dass, historisch betrachtet, Normen und Institutionen im Kontext der Handelsgerichtsbarkeit nicht ausschließlich der Privatsphäre oder der Öffentlichkeit zugeschrieben werden können, sondern stets das Ergebnis einer Interaktion beider Bereiche sind.²⁹ Doch muss der Umstand berücksichtigt werden, dass sich im Zuge des Staatsbildungsprozesses seit dem Spätmittelalter eine schrittweise Erweiterung „staatlicher“ Kontrolle auch über die Gesetzgebung sowie Gerichtsbarkeiten vollzog, die einerseits zu mehr Rechtssicherheit führte und Urteilsvollstreckungen begünstigte,³⁰ andererseits aber die Freiräume verschiedener gesellschaftlicher Gruppierungen, die Kaufmannschaft eingeschlossen, signifikant beschnitt.³¹ Dieser Vorgang spiegelt sich auch in der Zusammensetzung und der Arbeitsweise der mit Handelsstreitigkeiten befassten Gerichte.

Zu diesen Fragestellungen wurden in jüngster Zeit sowohl seitens der Rechtsgeschichte als auch der Wirtschaftsgeschichte intensive Diskussionen geführt, welche die Problemstellungen und Erklärungsversuche beleuchtet haben, die in mehrfacher Hinsicht miteinander verbunden sind: Im rechtshistorischen Kontext hat in den letzten zwanzig Jahren erneut die Debatte um die potenzielle Existenz – im Sinne einer historischen Größe – einer *Lex Mercatoria* an Gewicht gewonnen. Letztere versteht sich als ein organisches Regelwerk, das im Hinblick auf Geschäftsvorgänge auf internationaler Ebene anerkannt und angewandt wurde und dessen Genese in einem vage definierten „Mittelalter“ gesehen wird. Ihre Besonderheit liegt im Umstand, dass sie grundlegend von einer hierarchischen Struktur der Rechtsprechung losgelöst ist, indem sie keinem spezifischen Machtträger untersteht, sondern in erster Linie dem Wunsch der Kaufleute nach Selbstregulierung entspricht.³² Diese „private“ Kennzeichnung der *Lex Mercatoria* wurde von verschiedenen Forschenden auch den

²⁹ Vgl. z. B. KADENS, *Order*, mit MICHAELS, *True Lex Mercatoria*, 453–456. Vito Piergiovanni weist im Übrigen zurecht auf den Umstand hin, dass die Ausformung der Handelsgerichtsbarkeit, die auch in späterer Zeit durch die Dialektik eines in gewissem Maße kodifizierten Rechts und dem Gewohnheitsrecht gekennzeichnet war, kaum verallgemeinernde Bewertungen zulässt, die den jeweiligen geografischen und chronologischen Kontext nicht berücksichtigten. PIERGIOVANNI, *Genoese Civil Rota*, 201–203.

³⁰ Die positiven Auswirkungen der Nationalstaatenbildung auf den Schutz der Eigentumsrechte und somit auf die Prozesse wirtschaftlichen Wachstums bilden zentrale Aspekte in den Studien von North und Robert Thomas zur Entwicklung der westlichen Welt: NORTH – THOMAS, *Rise*.

³¹ GALGANO, *Lex*, 71–83. In gewisser Weise für diesen Vorgang repräsentativ ist ein Erlass Jean-Baptiste Colberts, nämlich die „*Ordonnance du commerce*“ von 1673, die, obwohl sie die frühere Handelsrechtstradition wiederherstellte, diese unter die Oberaufsicht des Staates stellte. Zur Entwicklung der Handelsgerichtsbarkeiten in der Frühen Neuzeit siehe auch die allgemeinen Betrachtungen bei PIERGIOVANNI, *Courts and Commercial Law*.

³² Zumindest teilweise unterscheiden sich die Ausführungen derjenigen, die, wie Francesco Galgano, erklären, dass die Entwicklung des Handelsrechts von einem „Klassenrecht“ der Kaufleute abstamme. In diesem Fall beruht die Analyse auf einer historischen Betrachtung des Wandels der Grundsätze und der damit betrauten Institutionen. GALGANO, *Lex*, bes. 24–69.

Richtern zugeschrieben, weil die Handelsstreitigkeiten oft vor Gerichten ausgetragen wurden, die sich vollständig oder vorrangig aus Kaufleuten zusammensetzten und sich damit stark von den anderen Gerichtsinstanzen unterschieden.³³ Ein besonderer Aspekt dieses Ansatzes besteht darin, dass das System der *Lex Mercatoria* und der mit ihr verbundenen Handelsgerichte, unabhängig von seiner historischen Bedeutung, oft als Modell eines weitgehend vom staatlichen Kontext abgelösten internationalen Handelsrechts herangezogen wurde, das sich heute auf der Grundlage eines Amalgams aus Regeln und Verfahren, die mehr oder weniger unmittelbar von den Akteuren des internationalen Handels festgelegt wurden, entwickeln würde.

Wie bereits angedeutet gerieten jüngst die Formen und Verfahren der Konfliktregulierung im Handelsbereich auch in den Fokus der Wirtschaftsgeschichte – allerdings nicht ohne polemische Äußerungen, die sich insbesondere auf den institutionellen Aspekt bezogen.

Der Bezugsrahmen der hier erstmals vorgestellten Untersuchung über süddeutsche Händler am Bozner Merkantilmagistrat, musste sich dem institutionellen Kontext widmen, denn in gewisser Weise ist die Theorie der Institutionen in den letzten zwei Jahrzehnten eine Art Totem der ökonomischen und historischen Wissenschaften geworden und zwar so weit, dass die Institutionen und der institutionelle Wandel einerseits die Rolle eines *Deus ex machina* der Entwicklung angenommen haben, während andererseits auch Institutionen, die in der Vergangenheit als ein Faktor der Rückständigkeit und Verzögerung betrachtet wurden, eine Aufwertung erfahren haben (darunter z. B. die Leibeigenschaft). In jüngster Zeit jedoch, mit einer Art Pendelbewegung, die typisch für alle Paradigmen – historiografisch oder nicht – ist, traten Stimmen auf, welche die finstere Seite der Institutionen hervorgehoben haben. Sie kritisieren den etablierten Ansatz und betonen, dass in vielen Fällen die Institutionen eher zur Verteidigung bestimmter Interessen gedient und somit die allgemeine Entwicklung behindert hätten.³⁴ Abgesehen davon, dass sie jeweils die dynamischen oder statischen, die gleichwertigen oder abweichenden Aspekte

³³ Die Literatur zur Thematik ist recht umfangreich. Hier seien nur TRAKMAN, Law, und BENSON, Evolution, als Vertreter der Theorie einer *Lex Mercatoria* genannt, die sich auf Druck der Akteure ausgebildet hätte und im Mittelalter auf internationaler Ebene angewandt worden wäre: Bruce L. Benson z. B. betitelt so das dritte Kapitel seines Beitrages: „The Law Merchant. Voluntarily Produced Law for the Commercial Revolution“. Diese Hypothesen werden etwa von CORDES, Suche, und DONAHUE, *Lex Mercatoria*, kritisch beurteilt. Das Thema wurde u. a. in einem eigenen Themenheft des *Chicago Journal of International Law* (5/2004) mit dem Titel „The Empirical and Theoretical Underpinnings of the Law Merchant“ behandelt sowie in diversen Beiträgen bei PIERGIOVANNI (Hg.), *Lex Mercatoria*.

³⁴ OGILVIE, Whatever. Aus einer neueren Studie, die für einen umfangreichen Bestand von Akten kaufmännischer Zünfte zwischen 1250 und 1800 durchgeführt wurde, scheint ersichtlich, dass, zumindest bis 1650, kein spezifisches Institutionenmodell vorlag. Dies würde einer „evolutionären“ Deutung des Institutionenwandels widersprechen und die von den Akteuren angewandte Vielfalt an Strategien unterstreichen. Vgl. GELDERBLOM – GRAFE, Rise.

herausstellen, erscheint es notwendig, die bisher vorgestellten, zumindest stilistisch ausgefeilten Theorien einer genauen empirischen Prüfung zu unterziehen. Oft sind diese Überlegungen entweder auf der Basis von eher vereinfachenden Hypothesen zum Verhalten der handelnden Personen oder nur unter Berücksichtigung formaler und normativer Aspekte, die das Funktionieren der Institutionen regelten, entstanden. Dies betrifft zum Beispiel die Zünfte,³⁵ den Gemeinschaftsbesitz sowie die Institutionen, welche die Konflikte unter Händlern regelten, die hier von besonderem Interesse sind. Das gilt sowohl für die Wirtschaftsgeschichte als auch die Institutionenökonomik oder die ökonomische Analyse des Rechts, die selten auf empirischen Daten beruhen. Insbesondere normative Texte sind in vielen Fällen eine gut erhaltene Quellenart, geordnet und oft durch eine logische sowie formale Kohärenz ausgezeichnet, die sie zu einem faszinierenden Forschungsobjekt macht. Aber vielfach handelt es sich nur um das Konzept einer Organisation, während die tatsächliche Praxis nicht selten andere Züge aufwies.

Auch der bereits erwähnten Studie von Milgrom, North und Weingast, die als Wegbereiter für diesen Forschungsansatz fungierte und deren innovative Leistung zu Recht unterstrichen werden muss, mangelt es an empirischer Grundlage. Dennoch kommt dieser Untersuchung das große Verdienst zu, die Arbeitsweise der Institution einer formalen Analyse unterzogen zu haben und dabei das Interesse auf mögliche Interaktionen zwischen einer relativ neuen Strömung der Wirtschaftswissenschaft, welche die Beweggründe sowie das Verhalten der Akteure untersucht, und der Wirtschaftsgeschichte gelenkt zu haben.

Wenn auch in der Anfangsphase der von diesem Ansatz vorgeschlagenen, neuen Analysemethoden die Notwendigkeit einer empirischen Prüfung der realen Arbeitsweise der Institutionen anhand der aus den Quellen gewonnenen Daten noch als nachrangig betrachtet wurde, so hat sich im Laufe der Zeit dieser Aspekt zu einem der Hauptforschungsprobleme entwickelt.³⁶ Nur dort, wo die aus der Institutionenökonomik abgeleiteten Hypothesen durch gründliche Untersuchungen zur Funktion von Institutionen überprüft wurden, konnten Ergebnisse, die auch Wirtschaftshistoriker zufriedenstellen, erzielt werden.³⁷

³⁵ Eigens den Zünften, insbesondere den kaufmännischen, und ihrer Bedeutung als Schlüsselinstitution ist nun eine wichtige Monografie gewidmet: OGILVIE, *Institutions*.

³⁶ Auch die jüngst von Edwards und Ogilvie an Milgrom, North und Weingast vorgebrachte Kritik stützt sich auf die Literatur, führt aber keine fundierte Analyse von Primärquellen durch.

³⁷ Die Hauptvertreter des erwähnten polemischen Diskurses Greif und, in neuerer Zeit, Ogilvie haben zwar unterschiedliche Interpretationen geliefert, bieten aber ein gutes Beispiel dafür, wie sich theoretische Überlegung und historiografische Untersuchung gemeinsam fortentwickeln können: GREIF, *Institutions*, und OGILVIE, *Institutions*. Für den rechtshistorischen Kontext siehe KESSLER, *Revolution*. Zu interessanten Ergebnissen haben auch die Forschungen zu handelsbezogenen Verfahren des Reichskammergerichts geführt. Zur Thematik der Wechselgeschäfte vgl. z. B. AMEND-TRAUT, *Wechselverbindlichkeiten*.

Potenzielle Risiken betreffen sowohl die Wirtschafts- als auch die Rechtsgeschichte. Auf einer Tagung, die vor einigen Jahren zu den Bozner Messen und ihrer Verortung im europäischen Messesystem stattfand, zitierte Maura Fortunati die Äußerungen von Mario Ascheri, der für den mangelhaften Forschungsstand zur Arbeitsweise von Handelsgerichtsbarkeiten gleichermaßen Rechts- und Wirtschaftsgeschichte verantwortlich machte. Letztere wären mehr an Kaufleuten, Märkten und Gütern als an den Strukturen der Handelsgeschäfte interessiert, während sich Rechtshistoriker mehr mit Rechtsinstrumenten und Normen als mit der Institution an sich beschäftigten.³⁸ Vito Piergiovanni hat die Notwendigkeit einer Verbindung verschiedener Analysemethoden betont, um ein fundiertes Forschungsergebnis erzielen zu können: „Um die Themen der Handelsgerichtsbarkeit besser ergründen zu können, ist es unerlässlich, auf Quellen wie Statuten, kommunale Dokumente, Zunft- und Seehandelsakten, überlieferte Gerichtsurteile sowie die Rechtslehre Bezug zu nehmen. Zudem ist es nötig, die Forschungsergebnisse zu grundlegenden Aspekten der wirtschaftlichen Entwicklung und sozialen Bedingungen zu berücksichtigen, wenn man über Kaufleute und Handel spricht.“³⁹

Heutzutage interessieren sich nicht wenige Ökonomen, Wirtschafts- und Rechtshistoriker für die Arbeitsweise der Institutionen, die den Schutz des Eigentumsrechts sowie, in letzter Konsequenz, den Ablauf des Geschäftsbetriebs regelten und regeln. Während in den letzten 20 Jahren im Hinblick auf Konzepte und Theorien fruchtbare Ergebnisse erzielt werden konnten, gilt dies leider weniger für die empirische Überprüfung der vorgelegten Analysen.⁴⁰ Seitens der Rechtsgeschichte wurde zuweilen eine starke Idealisierung der mittelalterlichen *Lex Mercatoria* vollzogen, die durch eine Vermischung positiver und normativer Untersuchungen in einen metahisto-

³⁸ FORTUNATI, *Giurisdizioni*, 86f.

³⁹ „Per meglio approfondire i temi della giustizia mercantile sono riferimenti indispensabili le fonti statutarie, comunali, corporative e marittime, le sentenze superstiti e la dottrina giuridica, a cui occorre aggiungere i risultati degli studi relativi agli aspetti di sviluppo economico e di assetti sociali, fondamentali quando si parli di mercanti e di commercio.“ PIERGIOVANNI, *Giustizia*, 1841.

⁴⁰ Im Jahre 1989 schrieb Ascheri zu den „Mercanzie“: „Purtroppo, anche se la documentazione conservata è a volte sterminata, su questi enti manca uno studio complessivo che permetta di cogliere aspetti e caratteristiche generali oltre alle peculiarità locali, senz'altro molte, e bisogna per ogni realtà rifarsi a pubblicazioni talora vecchie o incapaci di cogliere il rilievo più generale dell'istituzione.“ [„Obwohl der überlieferte Quellenbestand manchmal sehr groß ist, fehlt zu diesen Behörden leider eine umfassende Untersuchung, die neben zahlreichen Erkenntnissen zu den lokalen Besonderheiten auch allgemeinere Schlussfolgerungen zulassen würde, sodass für alle Fragen auf inzwischen veraltete Publikationen oder solche, die keine Verallgemeinerungen bieten, zurückgegriffen werden muss.“] ASCHERI, *Giustizia*, 28. Auch wenn in den vergangenen Jahren einige wichtige lokale Forschungen (wie z. B. von Antonella Astorri für Florenz oder Alessia Legnani für Bologna) die Kenntnisse zu den einzelnen Institutionen stark verbessert haben, bleibt die prinzipielle Aussage des von Ascheri vorgebrachten Einwandes bestehen. Allgemein zur „empirical inadequacy“ von Betrachtungen zur *Lex Mercatoria*, insbesondere von Vertretern der historischen Wirklichkeit als eines transnationalen Normensystems, äußert sich auch MICHAELS, *True Lex Mercatoria*, 452–460.

rischen Gegenstand transformiert wurde,⁴¹ um damit vorrangig die Notwendigkeit und Legitimität einer zeitgenössischen *Lex Mercatoria* befürworten zu können.⁴² Darüber hinaus wurden interessante Forschungsarbeiten zu normativen Quellen und juristischen Abhandlungen, die in der Vergangenheit eine Systematisierung der Thematik anstrebten, erstellt.⁴³ Hingegen scheinen sich nur wenige Studien mit den tatsächlich anerkannten und angewandten Regeln sowie mit der Arbeitsweise der Handelsgerichte beschäftigt zu haben, das heißt mit der Umsetzung der aus unterschiedlichen Quellen – einschließlich des Gewohnheitsrechts – und der Rechtslehre hervorgegangenen juristischen Grundsätze. Die Analyse der Prozessakten trägt entscheidend dazu bei, sowohl den Charakter der aus dem Handel resultierenden Konflikte als auch deren Beilegungsmöglichkeiten zu verstehen. Die Prozesszeiten und -kosten, der Formalisierungsgrad des Verfahrens, die Typologien der zugelassenen Beweise und angewandten Grundsätze, Vertragsart und -wert, das Handelsgut, die Herkunft der Parteien etc. liefern wichtige – quasi unverzichtbare – Informationen sowohl für den Rechts- wie auch den Wirtschaftshistoriker. Es ist jedoch offensichtlich, dass sich dabei einige größere Probleme aus der Überlieferung der Handelsgerichtsakten ergeben, die auch dem Umstand geschuldet sind, dass das für diese Gerichte typische Schnellverfahren per se den Umfang an Schriftgut begrenzte.⁴⁴

Auch auf wirtschaftshistorischer Seite hat sich die Tendenz gezeigt, vereinzelte Belegstellen zur Stützung von vielleicht erlesenen, aber vorrangig theoretischen Erwägungen heranzuziehen. Eine präzisere und umsichtiger Untersuchung der Quellen, insbesondere der Prozessakten, sollte hingegen mit Hinblick auf die Begründung eines theoretischen Fundaments geleistet werden, um ein zu hohes Maß an Abstraktion sowie eine Verzerrung der historischen Wirklichkeit zu vermeiden.⁴⁵

⁴¹ „For a long time, the existence of *lex mercatoria*, rather like the existence of God, seemed to depend largely on the will to believe. Much early writing on the subject was characterised by an ideological, almost mystical zeal. It was advocacy rather than descriptive or analytical. In this mode, a historical model only needs to offer ideal characteristics of the phenomenon that is advocated. It does not need to be more than an idea.“ WASSERSTEIN FASSBERG, *Lex Mercatoria*, 68.

⁴² TRAKMAN, *Law*; BENSON, *Enterprise*, geht weiter, indem er die mittelalterliche *Lex Mercatoria* als Beispiel für die prinzipielle Möglichkeit einer nicht-staatlichen Justiz heranzieht. Zu den Risiken einer Vermischung der Zeitebenen hat sich bereits Piergiovanni in seiner Einleitung geäußert: PIERGIOVANNI (Hg.), *Lex Mercatoria*, 7–9. Für eine kritische Analyse vgl. auch MICHAELS, *True Lex Mercatoria*.

⁴³ Als Beispiel für den Quellenzugang BASILE – BESTOR – COQUILLETTE – DONAHUE, *Lex Mercatoria*. Gegenstand umfassender Analysen waren auch Werke wie STRACCA, *Mercatura* (siehe dazu auch DONAHUE, *Benvenuto Stracca*), oder MARQUARD, *Tractatus*, den MOHNHAUPT, *Jura mercatorum*, analysiert.

⁴⁴ Vgl. BORIS, *Attività*, 70.

⁴⁵ Die verschiedenen Ansätze im historisch-wirtschaftswissenschaftlichen Kontext werden von Antje Mangels und Oliver Volckart erläutert: „The historian formulates hypotheses with the aim of clarifying historical developments and leaves them to be tested against primary sources. Some economists, by contrast, seem to tend toward formulating historical hypotheses rather with the aim of illustrating their theories, and that is why historians feel so uncomfortable with this kind of literature.“ VOLCKART – MANGELS, *Roots*, 446.

3. Süddeutsche Kaufleute und Bozner Merkantilmagistrat: Einige quantitativ ausgerichtete Überlegungen zu den Prozessdaten

Das am „Dipartimento di Economia e Management“ der Universität Trient durchgeführte Projekt „Endogenous Institutions in Trade Networks: some Lessons from History“ hatte es sich zum Ziel gesetzt, anhand einer breitangelegten Analyse der Prozessakten des Merkantilmagistrats, diese Institution theoretisch und empirisch zu erforschen. Beteiligt waren Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen verschiedener Disziplinen: von der Makroökonomie bis zur Verhaltensökonomie, von der Wirtschafts- bis zur Rechtsgeschichte. Interdisziplinarität ist bekanntlich oft erwünscht, wird aber eher selten praktiziert. Die Gründe dafür liegen auf der Hand: Es ist nicht leicht, in einer Welt der Überspezialisierung für die verschiedenen Visionen, Techniken und Sprachen einen gemeinsamen Nenner zu finden. In Trient wurde dieser Versuch unternommen, und im Folgenden werden nun einige Resultate präsentiert.

Die massenhaft und für einen Zeitraum von über 200 Jahren überlieferten Quellen zum untersuchten Gericht erwiesen sich für das Projekt als großer Vorteil. Im Bestand des Südtiroler Landesarchivs finden sich Archivalien zu mehr als 13.000 Handelsprozessen in Bozen zwischen 1633 und 1850.⁴⁶ Selbst der Aktenbildner, der Merkantilmagistrat, wies Züge auf, die ihn zu einem interessanten Forschungsgegenstand machen: Im Gegensatz zu vielen anderen Handelsgerichten setzte sich der Merkantilmagistrat ausschließlich aus Händlern zusammen, ohne eine direkte Mitwirkung der politischen Machthaber. Außerdem bestimmten für lange Zeit ortsfremde Mitglieder, die sich gleichermaßen aus deutschen und italienischen Kaufleuten rekrutierten, das Gremium, wobei auf eine strenge Ämterrotation zwischen den beiden Merkantilnationen geachtet wurde. Dieses Prinzip erwies sich als besonders geeignet, um eine maximale Unabhängigkeit des Gerichts zu garantieren, und trug somit zum Prestige der Institution bei.

Nach der formalen Beschreibung sollen im Folgenden die Prozesse selbst behandelt werden, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der süddeutschen Kaufleute. Regelmäßige wirtschaftliche Beziehungen zwischen dem süddeutschen Raum und dem südlichen Tirol reichen bis ins frühe Mittelalter zurück.⁴⁷ Für einige süddeutsche Bistümer und Klöster – Augsburg und Freising, Benediktbeuern und Tegernsee – lässt sich im Bozner Talkessel mindestens seit dem 9. Jahrhundert

⁴⁶ SLA, MMBz, Akten (1633–1850).

⁴⁷ RIEDMANN, Beziehungen.

Grundbesitz belegen, der vor allem dem Weinbau diente.⁴⁸ Allmählich, insbesondere seit dem 13. Jahrhundert, nahmen die Handelsbeziehungen zu, obwohl Tirol für Süddeutschland einen eher bescheidenen Absatzmarkt darstellte, dafür aber als wichtige Drehscheibe zum italienischen Wirtschaftsraum fungierte.⁴⁹

Im Laufe des 15. Jahrhunderts intensivierte sich das Engagement süddeutscher Unternehmungen in Tirol, indem einige Handelshäuser, vor allem die Fugger, einen Großteil des Tiroler Bergbaus unter ihre Kontrolle brachten und auch ihre Position im Finanzwesen, insbesondere gegenüber dem Hause Habsburg, weiter ausbauen konnten.⁵⁰

Die mehrschichtigen Beziehungen zwischen Süddeutschland und Tirol begründeten eine kleine, aber nicht unwichtige Zuwanderung nach Bozen: Im Zeitraum zwischen 1489 und 1806 stammten rund vier Prozent der neuen Bozner Bürger, das heißt 323 Personen, aus Süddeutschland (vorrangig aus Bayern, Schwaben und Franken).⁵¹ Zu diesen gehörten der Augsburger David Wagner, der eine Schlüsselrolle bei der Entstehung des Bozner Merkantilmagistrats spielte, und die Familie Zallinger aus Füssen, die innerhalb kurzer Zeit in die städtische Handelselite aufstieg.⁵²

Von Anfang an waren süddeutsche Handelshäuser am Merkantilmagistrat beteiligt. Zum ersten Konsul des Magistrats in erster Instanz wurde 1633 der „Deutsche“ Hortensius Brocho ernannt. Er war italienischer Herkunft und als Kaufmann und Bankier in Augsburg tätig, wo er als Beisitzer aufschien, vermutlich ohne jemals Bürger geworden zu sein. Brocho war in der Entstehungsphase des Magistrats sehr aktiv und führte unter anderem breit angelegte Wechselgeschäfte auf dem Bozner Markt durch, denen später eine bestimmende Rolle bei seinem großen Konkurs im Jahr 1642 zukam.⁵³

Solange der Merkantilmagistrat fortbestand, war der Anteil der Süddeutschen in diesem Gremium zwar schwankend, aber immer bedeutend (Grafik 1). In der Anfangsphase wurden sogar zwei Drittel der der „Deutschen Nation“⁵⁴ zugewiese-

⁴⁸ WEBER, Weinbau.

⁴⁹ GLAUSER, Handel.

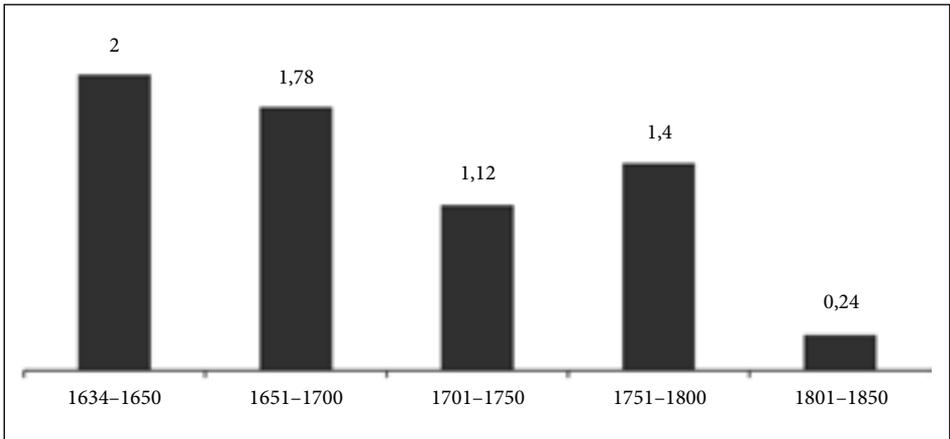
⁵⁰ U. a. PICKL, Asburgo, bes. 157–170. Eine kritische Analyse der Geschichtsschreibung zu den Fuggern in Tirol findet sich bei PALME, Fugger.

⁵¹ HUTER, Bevölkerungsgeschichte, 83–85; HEISS, Zuwanderung, 51–58.

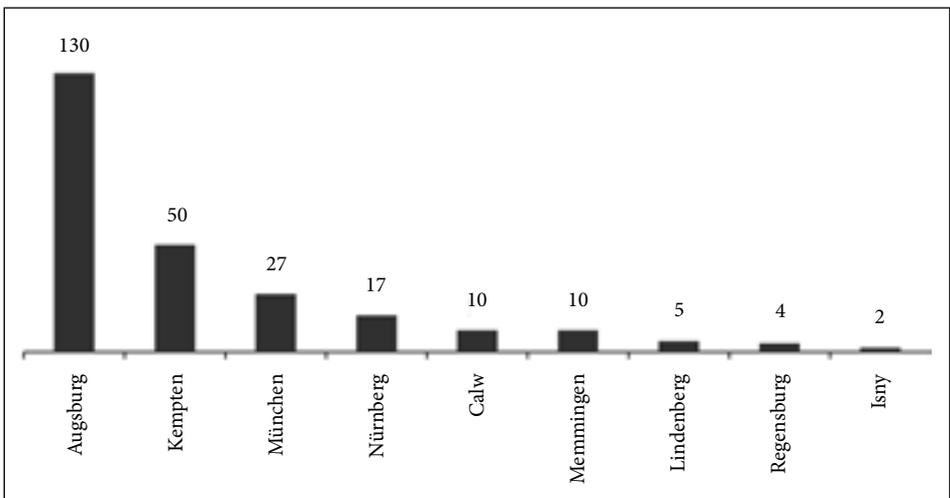
⁵² HEISS, Aufstieg, 121–144; BONOLDI, Signori, 30–43.

⁵³ „Gegen Ende dieses Jahres [1642] machte der Kaufmann Hortensius Brocho ein Falliment von mehr als vier Tonnen Goldes, wodurch nicht nur die ohnedem verarmte Bürgerschaft großen Schaden erlitt, sondern auch verschiedene andere Kaufleute demselben in der Insolvenz nachfolgten, und um sicher Geleit gegen ihre Gläubiger einkommen mußten.“ GULLMANN, Geschichte, 384. Siehe auch BACKMANN, Kaufleute, 238; MANDICH, Geld, 518.

⁵⁴ Die „Nationen“ wurden in diesem Fall kulturell weit gefasst: Die aus der Schweiz und den österreichischen Territorien stammenden Kaufleute wurden als „Deutsche“ registriert, während Händler aus Rovereto, die eigentlich Tiroler Untertanen waren, als „Italiener“ angesehen wurden. Zum Begriff der „naciones“ im Allgemeinen siehe PETTI BALBI (Hg.), Comunità.



Grafik 1: Süddeutsche Mitglieder des Merkantilmagistrats 1634–1850 (Durchschnittswerte pro Jahr; Max.=3). Quellen: HUTER, *Quellen*, 92–115, und CANALI, *Magistrato*, 143–180.



Grafik 2: Herkunft der süddeutschen Mitglieder des Merkantilmagistrats (1634–1850). Quellen: HUTER, *Quellen*, 92–115, und CANALI, *Magistrato*, 143–180.

nen Sitze von Kaufleuten aus dem süddeutschen Raum besetzt. Ihr Anteil sank in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und zu Beginn des 18. Jahrhunderts geringfügig, um anschließend wieder ein wenig anzusteigen. Jede der zwei Instanzen des Bozner Messegerichts bestand aus drei Mitgliedern – einem Konsul und zwei Richtern. War der Konsul der ersten Instanz ein Mitglied der „Deutschen Nation“, sollten die beiden Richter Italiener sein. Für die zweite Instanz galt die jeweils umgekehrte Zusammen-

setzung. Jedes Jahr wurden die Ämter der Handelsnationen ausgetauscht, und die Mitglieder neu gewählt.⁵⁵ Mit der Napoleonischen Zeit endete jedoch die süddeutsche Beteiligung. Nach Joseph Seebacher aus Augsburg, der im Jahre 1823 amtierte, wurde kein einziger Kaufmann aus Süddeutschland mehr in den Magistrat gewählt.

Innerhalb der Gruppe der süddeutschen Mitglieder des Merkantilmagistrats dominierten eindeutig die Augsburger. Sie wurden in 130 von 255 Fällen gewählt. Darauf folgten Kaufleute aus Kempten, München, Nürnberg usw. (Grafik 2).

Tabelle 1: Süddeutsche Kaufleute, die am häufigsten (> 8-mal) im Bozner Merkantilmagistrat aufscheinen

Name	Herkunft	Periode	Mandate
Amman, Gustav Adolf	Augsburg	1712–1751	18
Viattis, Paolo Martino	Nürnberg	1650–1670	17
Holzhauser, Christoph Friedrich	Augsburg	1739–1768	14
Jenisch, Johann Jakob von	Kempten	1782–1810	14
Jenisch, Matthias	Kempten	1698–1723	13
Haim, Johann Jakob	Augsburg	1660–1675	12
Jenisch, Johann Jakob	Kempten	1738–1760	12
Gugler, Franz	München	1658–1683	9
Jenisch, Matthias von	Kempten	1763–1779	9
Koch, Johann	Memmingen	1634–1646	9
Provino, Peter	Augsburg	1765–1781	9
Wagner, Ernst Bernhard	Calw	1787–1804	9

Quelle: HUTER, Quellen, 92–115, und CANALI, Magistrato, 143–180.

Einzelne Kaufleute erscheinen über einen längeren Zeitraum immer wieder in den Magistratslisten (Tabelle 1). Als Beispiel sei der Augsburger Gustav Adolf Amman genannt, der von 1712 bis 1751 insgesamt 18-mal im Magistrat saß. Bemerkenswert ist auch der Fall der Familie Jenisch aus Kempten, die ein Zweig der Jenisch aus Augsburg war. Die Mitglieder der Familie, die 1746 in den Reichsritterstand erhoben wurde, wurden in einem Zeitraum von mehr als 100 Jahren – von 1698 bis zum Anschluss Bozens an das napoleonische „Regno d’Italia“ im Jahre 1810 – 50-mal in den Merkantilmagistrat gewählt.⁵⁶

⁵⁵ HUTER, Quellen, 58f.

⁵⁶ Zur Familiengeschichte JENISCH – JENISCH (Hg.), Paul Jenisch.

Im Folgenden werden einige Befunde vorgestellt, die aus der Bearbeitung der Prozessakten des Merkantilmagistrats resultieren – mit einer Beschränkung auf jene zwei Fünfjahresperioden, die bisher ausgewertet wurden und insgesamt über 750 Prozesse umfassen. Der erste Untersuchungszeitraum reicht von 1633 bis 1638, der zweite von 1697 bis 1701.⁵⁷

Das Ziel der Datenanalyse liegt vor allem in der Ermittlung der Interaktionen, die zwischen den einzelnen Beteiligten und der Institution „Merkantilmagistrat“ bestanden.⁵⁸ Wer bediente sich der merkantilen Rechtsprechung? Scheinen nur die Mitglieder der wichtigsten Handelshäuser oder auch weniger bedeutende Händler, wie sie zahlreich auf den Messen vertreten waren, auf? Welche Beweggründe veranlassten einzelne Beteiligte, von der Rechtsprechung Gebrauch zu machen, und wie oft wurde das Gericht bemüht? War eine Gleichbehandlung garantiert oder gab es „Unregelmäßigkeiten“ bei den Entscheidungen (aufgrund der Religionszugehörigkeit, Herkunft usw.)? Und schließlich: Bedeutete die Institution tatsächlich einen Vorteil für den transalpinen Handel? Diesen Fragestellungen wird im Folgenden nachgegangen, indem die Gesamtdaten kurz mit denen der süddeutschen Kaufleute in den beiden Fünfjahresperioden 1633 bis 1638 und 1697 bis 1701 verglichen werden.

Zunächst wird eine quantitative Zuordnung vorgenommen. Der erste Zeitabschnitt bezieht sich auf die Anfangsphase der Prozesse. In diesen Jahren wurden durchschnittlich ca. elf Prozesse während jeder der vier Messen, die jährlich stattfanden, geführt. 60 Jahre später hatte sich die Anzahl der Prozesse auf durchschnittlich 26 pro Messe mehr als verdoppelt. Eine ähnliche Entwicklung lässt sich für die Verfahren, an denen Parteien aus Süddeutschland beteiligt waren, nachweisen, obwohl die Anzahl der Prozesse in der zweiten Periode weniger stark angestiegen ist. Wie kann dieser allgemeine Trend erklärt werden: mit einer Zunahme des Handels oder nur mit einem höheren Aufkommen an Streitfällen? Eine mögliche Schlussfolgerung wäre, dass das System den Bedürfnissen der Beteiligten entsprochen hat.

⁵⁷ Als einzelne Prozesse wurden alle Fälle angeführt, von denen im Archiv des Magistrats ein Registereintrag oder ein Faszikel vorliegt. Bei einigen Fällen handelt es sich um Prozesse, die während der vorausgegangenen Messen nicht abgeschlossen worden waren. Vgl. BONOLDI, *Mercanti*.

⁵⁸ Für alle Auswertungen wurden nur Prozessdaten herangezogen, für die sich das jeweilige Kriterium (Herkunft beider Parteien, Verfahrensgegenstand, Verfahrenswert, Prozessergebnis etc.) mit Sicherheit feststellen ließ. Daher können die Gesamtzahlen zuweilen differieren.

Tabelle 2: Prozesse: Herkunftsorte der Parteien 1633–1638 und 1697–1701 (Gesamtzahl)

	1633–1638	1697–1701		1633–1638	1697–1701
Ala (Tn)	0	40	Mattighofen	2	0
Amsterdam	0	4	Memmingen	1	0
Augsburg	34	52	Meran	2	0
Basel	3	0	München	18	15
Bassano (Vi)	0	1	Nomi (Tn)	0	1
Bergamo	6	12	Nürnberg	7	12
Bologna	6	5	Padua	13	1
Bozen	54	66	Piacenza	2	0
Braunau	1	3	Primiero (Tn)	1	1
Brescia	2	8	Rappertswiler	0	1
Brixen	4	0	Regensburg	0	1
Bussolengo (Vr)	0	1	Reggio Emilia	6	4
Calliano (Tn)	0	11	Ried	0	25
Calw	0	1	Rorschach	1	10
Cembra (Tn)	1	0	Rottenberg	0	4
Chemnitz	0	1	Rovereto	10	31
Desenzano (Vr)	1	0	Sacco (Tr)	10	9
Fassa (Tn)	1	0	Salò (Bs)	5	0
Fleims (Tn)	0	1	Salzburg	1	7
Florenz	0	1	St. Gallen	2	17
Genua	0	1	Schlanders	1	0
Graz	1	0	Schwanenstadt	1	0
Hall	1	2	Schwaz	5	0
Innsbruck	3	11	Siena	1	0
Isny	9	1	Solagna (Vi)	1	0
Kaltern	1	0	Sterzing	1	0
„Kärnten“	1	0	Tramin	0	1
Kempten	0	2	Trient	18	45
Klausen	1	0	Udine	0	1
Kollmann	4	0	Ulm	0	4
Leipzig	0	10	Venedig	28	21
Lille	0	1	Verona	75	226
Lindau	0	1	Vicenza	3	0
Lovere (Bg)	10	0	Villach	3	0
Lucca	3	13	Weilheim	2	0
Maderno (Bs)	0	1	Wien	3	7
Mailand	14	3	Zürich	0	16
Mantua	12	3	Unbekannt	102	379
			Summe	461	1.095

Quelle: SLA, MMBz, Akten, 3.1.1–2, und ebd., 3.1.17–23. In Fettdruck die Herkunftsorte der süddeutschen Kaufleute (exkl. österreichische Erbländer, Salzburg sowie des späteren Innviertels); Abkürzungen: Bg = Bergamo, Bs = Brescia, Tn = Trient, Vi = Vicenza, Vr = Verona.

Die Prozessdaten liefern interessante Hinweise zur Herkunft der Parteien (Tabelle 2), die teilweise nicht mit den bisherigen Erkenntnissen, die auf den Listen der Kontrahanten – den Inhabern des aktiven und passiven Wahlrechts für den Merkantilmagistrat – beruhen, übereinstimmen.⁵⁹ Es lässt sich eine starke Präsenz lokaler Händler sowie eine relativ niedrige Beteiligung der Augsburger Kaufleute feststellen. Der Teilnehmerkreis an den Bozner Märkten und an den Prozessen vor dem Merkantilmagistrat ist groß und reicht von Amsterdam bis Zürich, von Lille bis Venedig, von Leipzig bis Wien.

Die Funktion der Bozner Messe kann nur dann in ihrer Komplexität erfasst werden, wenn sie als Messe an einer Grenze, die eine Schnittstelle zwischen zwei Wirtschafts- und Handelsräumen darstellte, begriffen wird. Sie bildete einen Ort, an dem kulturelle, sprachliche, juristische und monetäre Differenzen mittels einer erfolgreichen Mediation überwunden wurden, wie dies auch bei anderen Grenzmessen, allen voran Leipzig, geschah. Die ausgewogene Anzahl an Vertretern beider Handelsnationen im Merkantilmagistrat, nämlich der deutschen und der italienischen, beruhte wahrscheinlich auf der Annahme der Begründer des Magistrats, dass sich die stärksten Konflikte zwischen Mitgliedern der unterschiedlichen Handelsnationen ergeben würden, da der intensivste Handelsfluss auf der Nord-Süd-Achse verlief. Tatsächlich vermitteln die Prozessakten aber ein differenzierteres Bild (Tabelle 3).

Tabelle 3: Prozesse: Zugehörigkeit der Parteien (Kläger/Angeschuldete nach „Merkantilnationen“)

	1633–1638		1697–1701	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Ital./Deu.	62	27,56	100	22,99
Deu./Ital.	52	23,11	106	24,37
Ital./Ital.	59	26,22	171	39,31
Deu./Deu.	52	23,11	58	13,33
Gesamt	225	100,00	435	100,00

Quelle: SLA, MMBz, Akten, 3.1.1–2, und ebd., 3.1.17–23.

In den ersten Jahren überstiegen die Prozesse zwischen deutschen und italienischen Händlern nur knapp diejenigen innerhalb einer Handelsnation, und an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert überwogen sogar die Verhandlungen Letzterer. Diese Fakten weisen darauf hin, dass die Institution auch unabhängig von ihrer Kompensationsaufgabe für beide Nationen funktionierte.

⁵⁹ HUTER, Quellen, 116–123, und CANALI, Magistrato, 37, 181–197.

Tabelle 4: Prozesse: Anteil süddeutscher Parteien

	1633–1638		1697–1701	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Süddeutsche	71	19,78	94	13,13
Andere (bekannte)	288	80,22	622	86,87
Gesamt	359	100,00	716	100,00

Quelle: SLA, MMBz, Akten, 3.1.1–2, und ebd., 3.1.17–23.

Des Weiteren ergibt sich, dass an 71 beziehungsweise 94 Verfahren süddeutsche Parteien beteiligt waren und damit knapp 20 beziehungsweise 13 Prozent der Gesamtzahl der Prozesse stellten (Tabelle 4). Folglich lag ein hoher Anteil an Streitfällen, in denen nicht süddeutsche Kaufleute, sondern zum Beispiel Schweizer, Österreicher oder Tiroler, das heißt andere Mitglieder der „Deutschen Nation“, involviert waren, vor.

Tabelle 5: Prozesse: Süddeutsche Parteien

	1633–1638			1697–1701	
	Anzahl	%		Anzahl	%
Augsburg	34	47,89	Augsburg	52	55,32
München	18	25,35	München	15	15,96
Isny	9	12,68	Nürnberg	12	12,77
Nürnberg	7	9,86	Rottenberg	4	4,26
Weilhem	2	2,82	Ulm	4	4,26
Memmingen	1	1,41	Kempton	2	2,13
Summe	71		Calw	1	1,06
			Isny	1	1,06
			Lindau	1	1,06
			Rappertsweiler	1	1,06
			Regensburg	1	1,06
			Summe	94	

Quelle: SLA, MMBz, Akten, 3.1.1–2, und ebd., 3.1.17–23.

Bei Betrachtung der Herkunft der süddeutschen Parteien fällt wieder der starke Anteil an Kaufleuten aus Augsburg auf (Tabelle 5). Darauf folgen mit gewissem Abstand diejenigen aus München und Nürnberg sowie für die erste Periode auch jene aus Isny.

Tabelle 6: Prozesse: Konfliktgegenstände (Grobgliederung; soweit bekannt)

	1633–1638				1697–1701			
	Alle		Süddeutsche		Alle		Süddeutsche	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Unregelmäßigkeit bei der Bezahlung	143	61,11	41	66,13	354	73,90	57	63,33
Mangel an der Ware	43	18,38	18	29,03	74	15,45	11	12,22
Andere	48	20,51	3	4,84	51	10,65	20	22,22
Gesamt	234		62		479		90	

Quelle: SLA, MMBz, Akten, 3.1.1–2, und ebd., 3.1.17–23.

Eine grobe Analyse der Verhandlungsgegenstände zeigt eindeutig, dass sich die meisten Streitfälle auf Zahlungen bezogen (Tabelle 6). Dies hängt mit dem Umstand zusammen, dass ein Großteil der Handelsgeschäfte bei den Messen mit Krediten und Zahlungsaufschüben in Zusammenhang stand, die in der Regel über zwei Messen, also sechs Monate, liefen. Die Verfügbarkeit von Bargeld auf dem Markt, die Einbindung in den internationalen Wechselmarkt – wie Markus Denzel nachgewiesen hat – und ein regulierendes Eingreifen bei Wechseln und Zahlungen seitens der Messestatuten haben aus Bozen ein Zentrum für die Abhandlung von Schuldforderungen gemacht, die nicht unbedingt mit vor Ort durchgeführten Geschäften zu tun haben mussten.⁶⁰ Auch wenn Bozen nie eine Wechselmesse war, so stellten die umlaufenden Kredite dennoch einen wichtigen Faktor sowohl für die Geschäfte selbst als auch für die Finanzierung der Landesfürsten dar. Dies gilt mit einigen Schwankungen für beide Untersuchungszeiträume und für alle Kaufleute, die süddeutschen eingeschlossen.

Bei einer genaueren Betrachtung der Streitgegenstände zeigt sich, wie im Laufe der Zeit die Bedeutung der Wechselgeschäfte und der damit verbundenen Auseinandersetzungen zunahm (Tabelle 7). Das trifft sowohl auf die Gesamtzahl der Prozesse als auch auf die von süddeutschen Parteien geführten Verfahren zu. Ungeachtet dessen bezogen sich die Streitfälle der letzteren häufig auch auf Textilien. Bei den Waren wurde deren Qualität bemängelt. In einer Welt, in der Produkte kaum standardisiert waren, war die Qualität das entscheidende Kriterium für die Festsetzung des Preises und die Verkaufsmöglichkeiten des Produktes. Daher kam es diesbezüglich oft zu Beanstandungen, die vor allem Abweichungen vom Warenmuster, auf dessen Grundlage die Geschäfte abgeschlossen worden waren, umfassten. Bei einem Ver-

⁶⁰ Auf den Bozner Messen wurde der Wechselkurs zu anderen wichtigen europäischen Märkten regelmäßig festgelegt. Zu diesen zählten Augsburg, Leipzig, Nürnberg, Venedig, Wien und zeitweise Bologna, Florenz, Livorno, Lyon, Neapel, Rom, St. Gallen sowie Amsterdam, Ancona, Bergamo, „Bisenzone“, Breslau, Hamburg, London, Paris und Prag. DENZEL, Bozner Messen, 133–346.

gleich der beiden Zeitabschnitte fällt eine Reduzierung der Prozesse auf, in denen bestimmte Waren wie Metalle, Getränke und Lebensmittel, Leder usw. eine Rolle spielten, während Seide insgesamt an Bedeutung gewann.

Tabelle 7: Prozesse: Konfliktgegenstände (Feingliederung; soweit bekannt)

	1633–1638				1697–1701			
	Alle		Süddeutsche		Alle		Süddeutsche	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Wechselbriefe und Devisen	39	16,32	9	13,04	228	43,18	27	30,00
Kredite und Konkurse	79	33,05	20	28,99	117	22,16	21	23,33
Textilien	36	15,06	13	18,84	26	4,92	15	16,67
Seide	23	9,62	11	15,94	76	14,39	10	11,11
Getränke und Lebensmittel	8	3,35	4	5,80	10	1,89	2	2,22
Gewürze, Drogerieartikel und Farbstoffe	2	0,84	3	4,35	8	1,52	0	0,00
Leder	5	2,09	2	2,90	3	0,57	0	0,00
Metalle	9	3,77	2	2,90	0	0,00	0	0,00
Schmuck	4	1,67	1	1,45	8	1,52	2	2,22
Andere	34	14,23	4	5,80	52	9,85	13	14,44
Summe	239		69		528		90	

Quelle: SLA, MMBz, Akten, 3.1.1–2, und ebd., 3.1.17–23. NB: Die Gesamtsumme fällt höher aus als die Zahl der Prozesse, weil manche Verfahren mehrere Kategorien betrafen.

Tabelle 8: Prozesse: Streitwerte (in Gulden; soweit bekannt)

	1633–1638		1697–1701	
	Alle	Süddeutsche	Alle	Süddeutsche
Anzahl	129	34	352	52
Maximum	14.255	9.981	27.693	27.693
Minimum	6	15	1	14
Durchschnitt	1.054	1.228	1.326	1.818
Median	276	211	510	429

Quelle: SLA, MMBz, Akten, 3.1.1–2, und ebd., 3.1.17–23.

Der Streitwert bei den Verhandlungen wies eine äußerst große Bandbreite auf (Tabelle 8). Die Prozesse mit den höchsten Werten betrafen Kredite und vor allem Konkurse, in die mehrere Kreditgeber involviert waren. Die Messestatuten sahen einen

starken Schutz der Messekredite vor, die eine privilegierte Stellung im Vergleich zu allen anderen Krediten einnahmen. Dies führte dazu, dass der Merkantilmagistrat ein begehrtes Forum für Kreditgeber wurde, die sich Gerechtigkeit versprachen, auch wenn es um Konkurse ging, die an einem entfernten Ort stattgefunden hatten. Der höchste Wert eines Streitfalls im Zeitraum zwischen 1697 und 1701 bezog sich auf den Augsburger Kaufmann Christian Turm. Nachdem dieser in Konkurs gegangen war, versuchte ein ehemaliger Geschäftspartner aus dem Trentino über ein Verfahren vor dem Bozner Merkantilmagistrat im Jahre 1700 Schulden von mehr als 27.000 Gulden einzufordern.⁶¹ Am anderen Ende des Spektrums suchten 1701 die Veroneser Balestra und Lavezzari um die Bezahlung von 14 Gulden und 25 Kreuzer an, die ihnen die Erben von Johann Philipp Holdrieder aus Augsburg noch schuldig waren.⁶²

Tabelle 9: Prozesse: Ausgang der Verfahren

	1633–1638				1697–1701			
	Alle		Süddeutsche		Alle		Süddeutsche	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Unsicher	35	14,83	7	10,14	366	66,18	53	58,89
Pro Kläger	97	41,10	27	39,13	85	15,37	17	18,89
Pro Angeklagtem	52	22,03	20	28,99	72	13,02	13	14,44
Einigung	26	11,02	9	13,04	27	4,88	7	7,78
Sonstiges	26	11,02	6	8,70	3	0,54	0	0,00
Gesamt	236		69		553		90	

Quelle: SLA, MMBz, Akten, 3.1.1–2, und ebd., 3.1.17–23.

Doch wie gingen die Prozesse aus? Aufgrund der geringen Kosten und der Schnelligkeit in der Urteilssprechung eigneten sich die Verhandlungen nicht nur zur formalen Lösung von Auseinandersetzungen, sondern auch zur bloßen Durchsetzung eines Rechtes und als Basis für eine freundschaftliche oder schiedsgerichtliche Beilegung. Aus den Daten lässt sich eindeutig ermitteln, dass die Anzahl der Prozesse ohne einen formalen Abschluss wuchs und ein erheblicher Prozentsatz an einvernehmlichen Lösungen vorlag (Tabelle 9). Im Hinblick auf die abgeschlossenen Prozesse kann festgestellt werden, dass im ersten Untersuchungszeitraum die Ankläger im Vorteil waren, denn sie gewannen Mitte der 1630er Jahre in 41 Prozent der Fälle den

⁶¹ SLA, MMBz, Akten, 3.1.20, fol. 55v–56r, 94r, 180v–181r, 208r–v, 209v–210r, 240r–241r; ebd., 3.1.21, fol. 38r–v, 67v, 106v–107r, 130r, 161r, 162r–v, 176r.

⁶² Ebd., 3.1.22, fol. 27r–28r.

von ihnen angestregten Prozess (39 Prozent waren es bei Prozessen mit Parteien aus Süddeutschland, wo das Verhältnis Kläger-Angeklagter etwas ausgeglichener zu sein scheint). Wie sich die Situation um 1700 darstellt, muss wegen der hohen Unsicherheiten über die Prozessausgänge offen bleiben.

Tabelle 10: Prozesse: Ergebnisse der Verfahren aus der Sicht der süddeutschen Parteien

	1633–1638		1697–1701	
	Süddeutsche		Süddeutsche	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Unsicher	7	10,14	53	58,89
Pro	21	30,43	20	22,22
Kontra	26	37,68	11	12,22
Einigung	9	13,04	6	6,67
Sonstiges	6	8,70	0	0,00
Summe	69		90	

Quelle: SLA, MMBz, akten, 3.1.1–2, und ebd., 3.1.17–23.

Ein wichtiger Aspekt für die Bewertung der Funktionsweise eines Gerichts ist die Frage nach einer gerechten Behandlung der Parteien beziehungsweise ob einige Beteiligte, die zu privilegierten Gruppen gehörten, begünstigt wurden.

Die institutionelle Form des Merkantilmagistrats strebte ausdrücklich ein höchstmögliches Maß an Unparteilichkeit, insbesondere im Verhältnis zwischen der italienischen und der deutschen „Handelsnation“, an. Aus den erhobenen Daten und in Übereinstimmung mit anderen Faktoren ergibt sich, dass aus der Perspektive der süddeutschen Akteure die Prozessausgänge wenigstens statistisch betrachtet tatsächlich als in etwa ausgeglichen bezeichnet werden können (Tabelle 10).

Es ist außerdem feststellbar, dass die Mitglieder der Handelselite, die Kontrattanten, die das aktive und passive Wahlrecht für den Magistrat innehatten, diesen auch stärker als die anderen Mitglieder nutzten. Das gilt weniger für die Anfangsjahre, in denen sich die Institution noch konsolidieren musste, als vielmehr für die Folgezeit, in der 73 Prozent der Kontrattanten einen Prozess anstregten und die Angeklagten jeweils zur Hälfte aus Kontrattanten und Händlern bestanden. Auch in diesem Falle war die Verteilung bei den süddeutschen Parteien etwas ausgeglichener. Aus heutiger Sicht gestaltet es sich schwierig, die Unparteilichkeit der Institution zu überprüfen, denn vielfach ist es nicht möglich, den Status als Kontrattant oder einfacher Messebesucher zu ermitteln. Die Vorgänge, die vollständige Informationen (sowohl über den Status beider Kontrahenten als auch über den Prozessausgang) liefern, umfassen nur 22 Ver-

fahren und reichen somit für eine Verallgemeinerung der Aussage nicht aus. Diese wenigen Fälle gehen zwar mehrheitlich zugunsten der Kontrattanten aus, können aber mit einem Verhältnis von 13 zu 9 noch als relativ ausgeglichen betrachtet werden.

Tabelle 11: Prozesse: Verteilung auf die Instanzen

	1633–1638				1697–1701			
	Alle		Süddeutsche		Alle		Süddeutsche	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
I. Instanz	217	91,95	63	91,30	473	85,23	81	90,00
II. Instanz	16	6,78	6	8,70	61	10,99	9	10,00
Revision	3	1,27	0	0,00	21	3,78	0	0,00
Gesamt	236		69		555		90	

Quelle: SLA, MMBz, Akten, 3.1.1–2, und ebd., 3.1.17–23.

Der Verlauf der Prozesse weist eine positive Bilanz auf, denn die meisten Verhandlungen konnten in erster Instanz abgeschlossen werden (Tabelle 11). Nur wenige Fälle gelangten zur zweiten Instanz, und noch seltener wurde der Vorgang einer Revision unterzogen, nämlich durch den Geheimen Rat in Innsbruck oder gar durch die Hofstellen in Wien. Innerhalb der Merkantiljustiz kam Bozen das Verdienst zu, ein schnelles und unkompliziertes Verfahren garantieren zu können.

4. Resümee

Auch wenn die Analyse der ermittelten Daten zu den Verfahren des Bozner Merkantilmagistrats noch nicht abgeschlossen ist, können einige wichtige Schlussfolgerungen bereits gezogen werden. Für eine Untersuchung der Funktionsweise der Bozner Messen im historischen Kontext liefern die Prozesse eine Reihe von Angaben zu Händlern, Waren, Preisen und Formen der Geschäftsabwicklung, die aus anderen Quellen nur schwer oder überhaupt nicht zu ermitteln sind. Daraus ergibt sich ein facettenreiches Bild, von dem einige Aspekte hervorgehoben werden sollen: Zunächst ist die bereits angesprochene Rolle der Messen als Sammelbecken für Handelskredite und Zahlungen zu betonen. Allerdings zeigt sich an verschiedenen Faktoren, wie zum Beispiel an der Beibehaltung des Verbots des Indossaments für Wechsel,⁶³ dass

⁶³ Das Verbot, das in der Praxis immer wieder übertreten wurde, wurde eingeführt, weil man einerseits keine Konkurrenz mit den Wechselmessen aufkommen lassen wollte (DENZEL, Bozner Messen, 87–89), aber andererseits auch zur Vermeidung komplizierter und unübersichtlicher Rechtsverhältnisse. Die entspre-

sich die Bozner Messen nicht zu einem Finanzzentrum im eigentlichen Sinne entwickelten – so wie es bei den Frankfurter Messen zu beobachten ist –, sondern eine eingeschränkte Funktion zur Finanzierung von Handelsgeschäften (und bei Bedarf staatlicher Schulden) übernahmen.

Bezüglich der „Leistungsfähigkeit“ der Institution, nämlich ihrer Fähigkeit, die Transaktionskosten zu verringern und die aus den Verträgen hervorgehenden Verfügungsrechte zu garantieren, scheinen die bisher erhobenen und zu ergänzenden Daten zu belegen, dass das System funktionierte, auch wenn ein potenzieller Vorteil für die Kontrattanten – die potenten Kaufleute, die die Besetzung des Merkantilmagistrats kontrollierten – nicht auszuschließen ist.

Aufgrund der bisher durchgeführten Datenanalyse und unabhängig von spezifischen Waren oder Geschäftsmodalitäten scheint eine starke Einbindung süddeutscher Kaufleute in die ökonomischen und institutionellen Strukturen der Messe offensichtlich zu sein.

Im Hinblick auf die in diesem Band thematisierten seriellen Quellen lässt sich Folgendes zusammenfassen. Die vorgestellten Daten wurden für zwei Fünffjahresperioden mit einem zeitlichen Abstand von 60 Jahren erhoben. Dabei stellt sich die Frage, ob die Erhebungskriterien homogen genug sind, um eine Vergleichbarkeit zu ermöglichen. Die Antwort fällt positiv aus: Auch wenn sich die Form der Prozessprotokollierung im Laufe der Zeit teilweise änderte, bezog sich dies lediglich auf die Detailliertheit der Verfahrensbeschreibung. Die Grundelemente des Prozesses – Parteien, Gegenstand, Wert usw. – blieben hingegen immer bestehen. Außerdem lässt sich auch eine gewisse Kontinuität bei der Arbeitsweise der Merkantilkanzler – in dieser Epoche waren es hauptsächlich Roveretaner – beobachten.

Ein weiterer zentraler Aspekt ist, ob und inwiefern die Quellen zu den Prozessen für die gesamten Messeaktivitäten repräsentativ sind oder ob sie nur ein Bild der „Pathologie“ des Systems wiedergeben. Letzteres stellt ein reales Risiko dar, doch muss bedacht werden, dass im konkreten Fall, dank einer vorteilhaften Rechtslage, der Zugang zur Rechtsprechung quasi kostenfrei war und der Prozess in kurzer Zeit durchgeführt wurde. Dies bedeutete einen geringen finanziellen Aufwand sowie zahlreiche Berufungen, welche vielfach bloß ein Ersuchen der Betroffenen um einen Schiedsspruch waren und somit das gesamte Messesystem letztlich flexibler machten.

Diese interessanten Befunde beruhen auf einem Kunstgriff, denn die vorgestellten quantitativen Daten stellen eigentlich die Auswertung einer qualitativen Quelle

chende Bestimmung in der Marktordnung ist eindeutig: „Daß ins köffitg in keinerley weiß girierte oder überwisene Wechselbrieff mögen acceptiert werden die Confusiones unnd Unordnungen so sich dadurch begeben möchten zuverhütten [...]“. SPRUNG, Privileg, 41; MANDICH, Geld, 532.

dar. Das hat zwar die Bearbeitung verzögert, aber zugleich eine bessere Kontrolle ermöglicht: Abgesehen vom Wert der Verträge und der Quantitäten der Waren sind alle angeführten Informationen das Ergebnis einer quantitativen Verarbeitung von qualitativen Daten. Auch wenn dieser Umstand eine gewisse Rolle spielt, so handelt es sich bei den Akten des Bozner Merkantilmagistrats trotzdem unbestreitbar um eine serielle Quelle.

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

- SLA: Südtiroler Landesarchiv, Bozen
MMBz: Merkantilmagistrat Bozen, Akten, 3.1.1–2, und 17–23.
TLA: Tiroler Landesarchiv, Innsbruck
Hs. 5318, Handelsbilanz (1801).

Gedruckte Quellen

- MARQUARD, Tractatus: Johann MARQUARD, Tractatus politico-iuridicus de iure mercatorum et commerciorum singulari [...], Frankfurt am Main 1662.
SPRUNG, Privileg: Rainer SPRUNG, Das Privileg und die Ordnung Erzherzogin Claudias von Medici vom 15.9.1635 für die Bozner Märkte und Messen, in: HANDELS-, INDUSTRIE-, HANDWERKS- UND LANDWIRTSCHAFTSKAMMER BOZEN (Hg.), Die Bozner Handelskammer vom Merkantilmagistrat bis zur Gegenwart, Bozen 1981, 9–58.
STRACCA, Mercatura: Benevenuto STRACCA, De mercatura, seu mercatore, Venedig 1553.

Literatur

- ALLEN, Institutional Revolution: Douglas ALLEN, The Institutional Revolution. Measurement and the Economic Emergence of the Modern World, Chicago 2012.
AMEND-TRAUT, Wechselverbindlichkeiten: Anja AMEND-TRAUT, Wechselverbindlichkeiten vor dem Reichskammergericht. Praktiziertes Zivilrecht in der Frühen Neuzeit, Köln/Wien 2009 (QuF zur höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich 54).
ASCHERI, Giustizia: Mario ASCHERI, Giustizia ordinaria, giustizia dei mercanti e la mercanzia di Siena nel Tre-Quattrocento, in: DERS., Tribunali, giuristi e istituzioni dal Medioevo all'età moderna, Bologna 1989, 23–54.
ASTORRI, Mercanzia: Antonella ASTORRI, La Mercanzia a Firenze nella prima metà del Trecento. Il potere dei grandi mercanti, Firenze 1998.
BACKMANN, Kaufleute: Sibylle BACKMANN, Italienische Kaufleute in Augsburg 1550–1650, in: Johannes BURKHARDT (Hg.), Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils, Berlin 1996 (Colloquia Augustana 3), 224–240.
BARBACETTO, Olio: Stefano BARBACETTO, L'olio lucchese dell'abate Tucci. Intorno alla giurisdizione del Magistrato mercantile di Bolzano, in: Andrea BONOLDI – Andrea LEONARDI – Katia OCCHI (Hg.), Interessi e regole. Operatori e istituzioni nel commercio transalpino in età moderna (secoli XVI–XIX), Bologna 2012, 59–86.

- BASILE – BESTOR – COQUILLETTE – DONAHUE, *Lex Mercatoria*: Mary E. BASILE – Jane BESTOR – Daniel R. COQUILLETTE – Charles DONAHUE, *Lex Mercatoria and Legal Pluralism: A Late Thirteenth-Century Treatise and its Afterlife*, Cambridge (Massachusetts) 1998.
- BAUTIER, Foires: Robert-Henry BAUTIER, *Les foires de Champagne. Recherches sur une évolution historique*, in: SOCIÉTÉ JEAN BODIN (Hg.), *La foire, Bruxelles 1953 (Recueils de la Société Jean Bodin 5)*, 97–147.
- BENSON, Enterprise: Bruce L. BENSON, *The Enterprise of Law: Justice Without the State*, San Francisco 1990.
- BENSON, Evolution: Bruce L. BENSON, *The Spontaneous Evolution of Commercial Law*, in: *Southern Economic Journal* 55 (1989), 644–661.
- BOLDIZZONI, Poverty: Francesco BOLDIZZONI, *The Poverty of Clio. Resurrecting Economic History*, Princeton 2011.
- BONOLDI, Fiera: Andrea BONOLDI, *La fiera e il dazio. Economia e politica commerciale nel Tirolo del secondo Settecento*, Trento 1999 (Collana di monografie 61).
- BONOLDI, Handel: Andrea BONOLDI, *Handel und Kreditwesen zwischen Italien und Deutschland: Die Stadt Bozen und ihre Messen vom 13. bis ins 19. Jahrhundert*, in: *Scripta Mercaturae* 42 (2008), 9–26.
- BONOLDI, Mercanti: Andrea BONOLDI, *Mercanti a processo: la risoluzione delle controversie tra operatori alle fiere di Bolzano (secc. XVII–XVIII)*, in: DERS. – Andrea LEONARDI – Katia OCCHI (Hg.), *Interessi e regole. Operatori e istituzioni nel commercio transalpino in età moderna (secoli XVI–XIX)*, Bologna 2012, 29–58.
- BONOLDI, Signori: Andrea BONOLDI, *I signori della fiera: le famiglie mercantili bolzanine del XVIII secolo tra politica ed economia*, in: Pascal LADNER – Gabriel IMBODEN (Hg.), *Alpenländischer Kapitalismus in vorindustrieller Zeit*, Brig 2004 (VFGA 9), 23–54.
- BONOLDI – LEONARDI – OCCHI (Hg.), *Interessi*: Andrea BONOLDI – Andrea LEONARDI – Katia OCCHI (Hg.), *Interessi e regole. Operatori e istituzioni nel commercio transalpino in età moderna (secoli XVI–XIX)*, Bologna 2012.
- BORIS, Attività: Francesca BORIS, *L'attività del Foro dei Mercanti nei documenti del fondo archivistico*, in: Pierpaolo BONACINI – Nicoletta SARTI (Hg.), *Diritto particolare e modelli universali nella giurisdizione mercantile (secoli XIV–XVI)*, Bologna 2008, 57–71.
- CANALI, Magistrato: Guido CANALI, *Il Magistrato Mercantile di Bolzano e gli statuti delle fiere*, in: *Archivio per l'Alto Adige* 37 (1942), 5–197; 38 (1943), 257–376.
- CASSON – HASHIMZADE (Hg.), *Databases*: Mark CASSON – Nigar HASHIMZADE (Hg.), *Large Databases in Economic History. Research Methods and Case Studies*, London/New York 2013 (Routledge Explorations in Economic History).
- CAVACIOCCHI (Hg.), *Fiere*: Simonetta CAVACIOCCHI (Hg.), *Fiere e mercati nella integrazione delle economie europee, secc. XIII–XVIII*, Firenze 2001 (Atti delle Settimane di Studi e altri Convegni 32).
- CHIANTINI (Hg.), *Mercanzia*: Monica CHIANTINI (Hg.), *La Mercanzia di Siena nel Rinascimento: la normativa dei secoli XIV–XVI*, Siena 1996.
- CIPOLLA, *Cultures*: Carlo Maria CIPOLLA, *Between two Cultures. An Introduction to Economic History*, New York 1991.
- CORDES, *Suche*: Albrecht CORDES, *Auf der Suche nach der Rechtswirklichkeit der mittelalterlichen Lex Mercatoria*, in: *ZRG GA* 118 (2001), 168–184.
- DAUDIN, *Quantitative Methods*: Guillaume DAUDIN, *Quantitative Methods and Economic History*, in: Francesco AMMANNATI (Hg.), *Dove va la storia economica? Metodi e prospettive secc. XIII–XVIII/Where is Economic History Going? Methods and Prospects from the 13th to the 18th Centuries*, Firenze 2011 (Atti delle Settimane di Studi e altri Convegni 42), 453–472.
- DENZEL, *Bozner Messen*: Markus A. DENZEL, *Die Bozner Messen und ihr Zahlungsverkehr (1633–1850)*, Bozen 2005 (VSL 21).

- DIEBOLT, Stakes: Claude DIEBOLT, The Stakes of Cliometrics in Ancient History, in: *Historical Social Research* 36 (2011), 350–361.
- DONAHUE, Benvenuto Stracca: Charles DONAHUE, Benvenuto Stracca's De Mercatura: Was there a Lex Mercatoria in Sixteenth-Century Italy?, in: Vito PIERGIOVANNI (Hg.), *From Lex Mercatoria to Commercial Law*, Berlin 2005, 69–120.
- DONAHUE, Lex Mercatoria: Charles DONAHUE, Medieval and Early Modern Lex Mercatoria: An Attempt at the Probatio Diabolica, in: *CJIL* 5 (2004), 21–36.
- EDWARDS – OGILVIE, Contract Enforcement: Jeremy EDWARDS – Sheilagh OGILVIE, Contract Enforcement, Institutions and Social Capital: the Maghribi Traders Reappraised, in: *EHR* 65 (2012), 421–444.
- EDWARDS – OGILVIE, Lessons: Jeremy EDWARDS – Sheilagh OGILVIE, What Lessons for Economic Development Can we Draw from the Champagne Fairs?, in: *Explorations in Economic History* 49 (2012), 131–148.
- ENGEL, Homo oeconomicus: Alexander ENGEL, Homo oeconomicus trifft ehrbaren Kaufmann. Theoretische Dimensionen und historische Spezifität kaufmännischen Handelns, in: Mark HÄBERLEIN – Christof JEGGLE (Hg.), *Praktiken des Handels. Geschäfte und soziale Beziehungen europäischer Kaufleute in Mittelalter und Früher Neuzeit*, Konstanz 2010 (Irseer Schriften NF. 6), 145–172.
- EPSTEIN, Regional Fairs: Stephen R. EPSTEIN, Regional Fairs, Institutional Innovation and Economic Growth in Late Medieval Europe, in: *EHR* 47 (1994), 459–482.
- FOLDARI – VAN LEEUWEN, Comparing: Peter FOLDARI – Bas VAN LEEUWEN, Comparing per Capita Income in the Hellenistic World: the Case of Mesopotamia, in: *Review of Income and Wealth* 58 (2012), 554–568.
- FORTUNATI, Fairs: Maura FORTUNATI, The Fairs between Lex Mercatoria and Ius Mercatorum, in: Vito PIERGIOVANNI (Hg.), *From Lex Mercatoria to Commercial Law*, Berlin 2005, 143–164.
- FORTUNATI, Giurisdizioni: Maura FORTUNATI, Le giurisdizioni mercantili nel commercio di antico regime, in: Andrea BONOLDI – Markus DENZEL (Hg.), *Bozen im Messenetz Europas (17.–19. Jahrhundert)/Bolzano nel sistema fieristico europeo (secc. XVII–XIX)*, Bozen 2007, 85–100.
- FORTUNATI, Giustizia: Maura FORTUNATI, La giustizia dei mercanti tra common law e ius mercatorum, in: Richard H. HELMHOLZ – Vito PIERGIOVANNI (Hg.), *Relations between the Ius Commune and English Law*, Soveria Mannelli 2009, 173–184.
- GALGANO, Lex: Francesco GALGANO, *Lex Mercatoria*, Bologna 1993.
- GELDERBLUM – GRAFE, Rise: Oscar GELDERBLUM – Regina GRAFE, The Rise and Fall of the Merchant Guilds: Re-thinking the Comparative Study of Commercial Institutions in Premodern Europe, in: *Journal of Interdisciplinary History* 40 (2010), 477–511.
- GLAUSER, Handel: Fritz GLAUSER, Handel und Verkehr zwischen Schwaben und Italien vom 10. bis 13. Jahrhundert, in: Helmut MAURER (Hg.), *Schwaben und Italien im Hochmittelalter*, Stuttgart, 2001, 229–289.
- GRANOVETTER, Economic Action: Mark GRANOVETTER, Economic Action and Social Structure: The Problem of Embeddedness, in: *American Journal of Sociology* 91 (1985), 481–510.
- GREIF, Institutions: Avner GREIF, *Institutions and the Path to the Modern Economy. Lessons from Medieval Trade*, Cambridge u. a. 2006.
- GREIF, Maghribi Traders: Avner GREIF, The Maghribi Traders: A Reappraisal?, in: *EHR* 65 (2012), 445–469.
- GROHMANN, Fiere: Alberto GROHMANN, *Fiere e mercati nell'Europa occidentale*, Milano 2011.
- GULLMANN, Geschichte: Friedrich Karl GULLMANN, *Geschichte der Stadt Augsburg seit ihrer Entstehung bis zum Jahre 1806*. Bd. 3, Augsburg 1818.
- HASSINGER, Außenhandel: Herbert HASSINGER, Der Außenhandel der Habsburgermonarchie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Friedrich LÜTGE (Hg.), *Die wirtschaftliche Situa-*

- tion in Deutschland und Österreich um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, Stuttgart 1964 (Forschungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 6), 61–98.
- HEISS, Aufstieg: Hans HEISS, Bürgerlicher Aufstieg im 17. Jahrhundert: der Tiroler Kaufmann David Wagner, in: Louis CARLEN – Gabriel IMBODEN (Hg.), Unternehmergehalten des Alpenraums im 17. Jahrhundert, Brig 1992 (VFGA 2), 121–144.
- HEISS, Zuwanderung: Hans HEISS, Schwäbische Zuwanderung nach Brixen, Bozen und Trient vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, in: ZHVSchwab 82 (1988), 39–63.
- HIBBS – OLSSON, Biogeography: Douglass A. HIBBS – Ola OLSSON, Biogeography and Long-Run Economic Development, in: European Economic Review 49 (2005), 909–938.
- HODGSON, Economics: Geoffrey M. HODGSON, How Economics Forgot History. The Problem of Historical Specificity in Social Science, London 2001.
- HUTER, Bevölkerungsgeschichte: Franz HUTER, Beiträge zur Bevölkerungsgeschichte Bozens im 16.–18. Jahrhundert, in: Bjb 8 (1948), 1–155.
- HUTER, Quellen: Franz HUTER, Die Quellen des Meßgerichts-Privilegs der Erzherzogin Claudia für die Boznermärkte (1635), in: Bjb 1 (1927), 5–131.
- JENISCH – JENISCH (Hg.), Paul Jenisch: Hans Carl JENISCH – Uwe JENISCH (Hg.), Paul Jenisch (1558–1647). Seine Vorfahren und Nachkommen oder Lebensbilder aus acht Jahrhunderten Familiengeschichte Jenisch, Frankfurt am Main 2009.
- JOHANEK – STOOB (Hg.), Europäische Messen: Peter JOHANEK – Heinz STOOB (Hg.), Europäische Messen und Märktsysteme in Mittelalter und Neuzeit, Köln/Weimar/Wien 1996 (Veröffentlichungen des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster, Städteforschungen A/39).
- KADENS, Order: Emily KADENS, Order within Law, Variety within Custom: The Character of the Medieval Merchant Law, in: CJIL 5 (2004), 39–65.
- KESSLER, Revolution: Amalia D. KESSLER, A Revolution in Commerce: the Parisian Merchant Court and the Rise of Commercial Society in Eighteenth-Century France, New Haven/London 2007.
- KREMSER, Historizität: Christian E. W. KREMSER, Die Historizität des Homo oeconomicus: ein Plädoyer für die Relativität dieses Menschenbildes, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik 14/2 (2013), 218–236.
- LANARO (Hg.), Pratica: Paola LANARO (Hg.), La pratica dello scambio. Sistemi di fiere, mercati e città in Europa (1400–1700), Venezia 2003.
- LANDAU, Pacta: Peter LANDAU, Pacta sunt servanda. Zu den kanonistischen Grundlagen der Privatautonomie, in: Mario ASCHERI – Friedrich HEBLE – Martin HECKEL u. a. (Hg.), „Ins Wasser geworfen und Ozeane durchquert“. Festschrift für Knut Wolfgang Nörr, Köln 2003, 457–474.
- LEGNANI, Giustizia: Alessia LEGNANI, La giustizia dei mercanti. L'Universitas mercatorum, camporum et artificum di Bologna e i suoi statuti del 1400, Bologna 2005.
- LEGNANI, Mercanzia: Alessia LEGNANI, La Mercanzia di Bologna. Gli statuti del 1436 e le riformazioni quattrocentesche, Bologna 2008.
- LOYD, Evolution Theory: Christopher LLOYD, Evolution Theory and Economic History: a Partnership of Mutual Necessity?, in: Jeannette GRANDA – Jürgen SCHREIBER (Hg.), Perspektiven durch Retrospektiven: Wirtschaftsgeschichtliche Beiträge. Festschrift für Rolf Walter, Weimar 2013, 193–210.
- MAINONI, Camera: Patrizia MAINONI, La Camera dei Mercanti di Milano fra economia e politica alla fine del Medioevo, in: Claudio MOZZARELLI (Hg.), Economia e corporazioni. Il governo degli interessi nella storia d'Italia dal medioevo ad oggi, Milano 1988, 57–80.
- MANDICH, Geld: Giulio MANDICH, Geld- und Kreditwesen der Bozner Märkte (1633–1664), in: SÜDTIROLER SPARKASSE (Hg.), Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Südtirols. Festschrift zum 125jährigen Bestehen der Südtiroler Landessparkasse, Bozen 1979, 459–548.
- MARCHISELLO, Ordinata celeritas: Andrea MARCHISELLO, „Ordinata celeritas“: il rito sommario nel Trecento tra „lex“ e „interpretatio“, in: Pierpaolo BONACINI – Nicoletta SARTI (Hg.), Diritto

- particolare e modelli universali nella giurisdizione mercantile (secoli XIV–XVI), Bologna 2008, 13–43.
- MEYER, *Bona fides*: Rudolf MEYER, *Bona fides und lex mercatoria in der europäischen Rechts-tradition*, Göttingen 1994.
- MICHAELS, *True Lex Mercatoria*: Ralf MICHAELS, *The True Lex Mercatoria: Law Beyond the State*, in: *Indiana Journal of Global Legal Studies* 14 (2007), 447–468.
- MICHELON (Hg.), *Capitolare*: Marco MICHELON (Hg.), *Capitolare dei Consoli dei Mercanti* (seconda metà del secolo XIV), Roma 2010.
- MILGROM – NORTH – WEINGAST, *Role*: Paul MILGROM – Douglass NORTH – Barry WEINGAST, *The Role of Institutions in the Revival of Trade: Law Merchant, Private Judges, and the Champagne Fairs*, in: *Economics and Politics* 2 (1990), 1–23.
- MOHNHAUPT, *Jura mercatorum*: Heinz MOHNHAUPT, „Jura mercatorum“ durch Privilegien. Zur Entwicklung des Handelsrechts bei Johann Marquard (1610–1668), in: DERS., *Historische Vergleichung im Bereich von Staat und Recht. Gesammelte Aufsätze*, Frankfurt am Main 2000 (*Ius Commune Sonderheft* 134), 349–369.
- MUNRO, *Institutional Economics*: John H. MUNRO, *The ‚New Institutional Economics‘ and the Changing Fortunes of Fairs in Medieval and Early Modern Europe: the Textile Trades, Warfare, and Transaction Costs*, in: Simonetta CAVACIOCCHI (Hg.), *Fiere e mercati nella integrazione delle economie europee, secc. XIII–XVIII*, Firenze 2001 (*Atti delle Settimane di Studi e altri Convegni* 32), 405–451.
- NORTH – THOMAS, *Rise*: Douglass NORTH – Robert THOMAS, *The Rise of the Western World: A New Economic History*, Cambridge 1973.
- OGILVIE, *Institutions*: Sheilagh OGILVIE, *Institutions and European Trade. Merchant Guilds: 1000–1800*, Cambridge 2011.
- OGILVIE, *Whatever*: Sheilagh OGILVIE, *‚Whatever is, is Right‘? Economic Institutions in Pre-industrial Europe*, in: *EHR* 60 (2007), 649–684.
- PADOA SCHIOPPA, *Giurisdizione*: Antonio PADOA SCHIOPPA, *Giurisdizione e statuti delle arti nella dottrina del diritto comune*, in: DERS., *Saggi di storia del diritto commerciale*, Milano 1992, 11–62.
- PALME, *Fugger*: Rudolf PALME, *Historiographische und rezeptionsgeschichtliche Aspekte der Tätigkeit der Fugger in Tirol*, in: Johannes BURKHARDT (Hg.), *Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils*, Berlin 1996 (*Colloquia Augustana* 3), 297–307.
- PETTI BALBI (Hg.), *Comunità*: Giovanna PETTI BALBI (Hg.), *Comunità forestiere e „nationes“ nell’Europa dei secoli XIII–XVI*, Napoli 2002.
- PICKL, *Asburgo*: Othmar PICKL, *Gli Asburgo austriaci e la concorrenza delle grandi banche dal XIV secolo alla fine del XVII*, in: Aldo DE MADDALENA – Hermann KELLENBENZ (Hg.), *La repubblica internazionale del denaro tra XV e XVII secolo*, Bologna 1986 (*Annali dell’Istituto storico italo-germanico* 20), 153–175.
- PIERGIOVANNI (Hg.), *Courts*: Vito PIERGIOVANNI (Hg.), *The Courts and the Development of Commercial Law*, Berlin 1987.
- PIERGIOVANNI, *Courts and Commercial Law*: Vito PIERGIOVANNI, *Courts and Commercial Law at the Beginning of the Modern Age*, in: DERS. (Hg.), *The Courts and the Development of Commercial Law*, Berlin 1987, 11–21.
- PIERGIOVANNI, *Genoese Civil Rota*: Vito PIERGIOVANNI, *Genoese Civil Rota and Mercantile Customary Law*, in: DERS. (Hg.), *From Lex Mercatoria to Commercial Law*, Berlin 2005, 191–206.
- PIERGIOVANNI, *Giustizia*: Vito PIERGIOVANNI, *La giustizia mercantile*, in: Antonio PADOA SCHIOPPA – Gigliola DI RENZO VILLALTA – Gian Paolo MASSETTO (Hg.), *Amicitiae pignus. Studi in ricordo di Adriano Cavanna*. Bd. 3, Milano 2003, 1841–1858.
- PIERGIOVANNI (Hg.), *Lex Mercatoria*: Vito PIERGIOVANNI (Hg.), *From Lex Mercatoria to Commercial Law*, Berlin 2005.

- PIERGIOVANNI, Ufficio: Vito PIERGIOVANNI, L'Ufficio di Mercanzia, in: DERS., *Lezioni di storia giuridica genovese*, Genova 1983, 91–96.
- PLUMPE, Wirtschaftsgeschichte: Werner PLUMPE, *Wirtschaftsgeschichte zwischen Ökonomie und Geschichte – ein historischer Abriß*, in: DERS. (Hg.), *Wirtschaftsgeschichte*, Stuttgart 2008 (Basistexte Geschichte 2), 8–39.
- RIEDMANN, Beziehungen: Josef RIEDMANN, *Historische Beziehungen zwischen Schwaben und Tirol im Mittelalter*, in: Wolfram BAER – Pankraz FRIED (Hg.), *Schwaben – Tirol. Historische Beziehungen zwischen Schwaben und Tirol von der Römerzeit bis zur Gegenwart*, Rosenheim 1989, 13–34.
- SACHS, St. Ives: Stephen E. SACHS, *From St. Ives to Cyberspace: The Modern Distortion of the Medieval ‚Law Merchant‘*, in: *American University International Law Review* 21 (2006), 685–812.
- SGARD – BROUSSEAU, Global Economic Governance: Jérôme SGARD – Eric BROUSSEAU, *Global Economic Governance during the Middle Ages: The Jurisdiction of the Champagne Fairs*, in: *International Review of Law and Economics* [im Druck].
- SOCIÉTÉ (Hg.), Foire: SOCIÉTÉ JEAN BODIN (Hg.), *La foire*, Bruxelles 1953 (Recueils de la Société Jean Bodin 5).
- SOMBART, Bourgeois: Werner SOMBART, *Der Bourgeois. Zur Geistesgeschichte des modernen Wirtschaftsmenschen*, München/Leipzig 1920.
- TRAKMAN, Law: Leon E. TRAKMAN, *The Law Merchant: The Evolution of Commercial Law*, Littleton 1983.
- VERGA, Camera: Ettore VERGA, *La Camera dei Mercanti di Milano nei secoli passati*, Milano 1914.
- VOLCKART – MANGELS, Roots: Oliver VOLCKART – Antje MANGELS, *Are the Roots of the Modern Lex Mercatoria Really Medieval?*, in: *Southern Economic Journal* 65 (1999), 427–450.
- WASSERSTEIN FASSBERG, Lex Mercatoria: Celia WASSERSTEIN FASSBERG, *Lex Mercatoria – Hoist with its Own Petard?*, in: *CJIL* 5 (2004), 67–82.
- WEBER, Weinbau: Andreas Otto WEBER, *Studien zum Weinbau der altbayerischen Klöster im Mittelalter: Altbayern – österreichischer Donauraum – Südtirol*, Stuttgart 1999 (VSWG Beih. 141).
- ZWANOWETZ, Wirtschaftslage: Georg ZWANOWETZ, *Zur Wirtschaftslage Tirols und Vorarlbergs gegen Ende der Regierungszeit Kaiser Josephs II.*, in: Franz HUTER – Georg ZWANOWETZ (Hg.), *Erzeugung, Verkehr und Handel in der Geschichte der Alpenländer*, Innsbruck 1977 (Tiroler Wirtschaftsstudien 33), 417–447.

Aus dem Italienischen übersetzt von Evelyn Korsch.

Abbildungsverzeichnis

E. Gruber: Handel und Handelsrechte

Abb. 1: Pergamentfragment eines Linzer Mautregisters aus der Mitte des 13. Jahrhunderts.
OÖLA, Neuerwerbungen, Sch. 70 (Foto OÖLA), S. 54.

J. Jablinski: Können Maschinen lesen?

Abb. 1: Kundenverzeichnis eines Fotografen aus Villingen-Schwenningen.
StA Villingen-Schwenningen (Foto J. Jablinski), S. 512.

Abb. 2: Aufzeichnungen von Wetterdaten. Deutscher Wetterdienst Hamburg (Foto J. Jablinski), S. 512.

Abb. 3 bis 5: Ausschnitte und Verarbeitungsschritte aus den Wetterdaten
des Deutschen Wetterdienstes (Fotos J. Jablinski), S. 516.

Abb. 6 bis 14: Ausschnitte und Verarbeitungsschritte des Kundenverzeichnisses
aus Villingen-Schwenningen (Fotos J. Jablinski), S. 519, S. 520.

Abb. 15: Datenerfassungsmaske (Foto J. Jablinski), S. 523.

P. Rauscher: Aschacher Mautprotokolle

Abb. 1: Ausschnitt einer Seite aus einem Protokollbuch der Maut zu Aschach. OÖLA,
Depot Harrach, Hs. 120, Protokollbuch der Maut zu Aschach 1729, [3] (Foto OÖLA), S. 271.

Abb. 2: Ausschnitt einer Seite aus einem Protokollbuch der Maut zu Aschach. OÖLA,
Depot Harrach, Hs. 121, Protokollbuch der Maut zu Aschach 1730, [22] (Foto OÖLA), S. 272.

Abb. 3: Ausschnitt einer Seite aus einem Protokollbuch der Maut zu Aschach. OÖLA,
Depot Harrach, Hs. 17, Protokollbuch der Maut zu Aschach 1728, [654] (Foto OÖLA), S. 282.

A. Serles: gmainer statt nuz und fromen

Abb. 1: Ausschnitt aus dem Waagbuch der Stadt Krems von 1660 bis 1663.

StA Krems, Waag- und Niederlagsbücher (1660–1663), fol. 82r (Foto StA Krems), S. 104.

Abb. 2: Ausschnitt aus dem Waagbuch der Stadt Krems von 1660.

StA Krems, Waag- und Niederlagsbücher (1660), fol. 75v (Foto StA Krems), S. 104.

A. Tózsza-Rigó: Handelskonjunkturen

Abb. 1: Streckenverlauf und wichtigste Stationen der Donauroute östlich von Wien
(Karte A. Tózsza-Rigó), S. 314.

Abb. 2: Die Zollstellen im Donaauraum nach dem Bestand MNL,

A Magyar Kamara Archivuma, Miscellanea Tricesimalia, E 210 (Karte A. Tózsza-Rigo), S. 318.

J. W. Veluwenkamp: Sound Toll Registers Online

Abb. 1: Eintrag im Sundzollregister (8. April 1734). Statens Arkiver, Rigsarkivet, København
(Foto Statens Arkiver, Rigsarkivet, København), S. 366.

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- DAVINA BENKERT, Historisches Seminar, Universität Basel,
Hirschgässlein 21, CH-4051 Basel; davina.benkert@unibas.ch
- ANDREA BONOLDI, Dipartimento di Economia e Management, Università degli Studi Trento,
Via Inama 5, I-38100 Trento; andrea.bonoldi@unitn.it
- ELISABETH GRUBER, Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit,
Universität Salzburg, Körnermarkt 13, A-3500 Krems; elisabeth.gruber2@sbg.ac.at
- MARK HÄBERLEIN, Lehrstuhl für Neuere Geschichte, Otto-Friedrich-Universität Bamberg,
Fischstraße 5/7, D-96045 Bamberg; mark.haerberlein@uni-bamberg.de
- JÜRGEN JABLINSKI, Murmweg 39, D-33729 Bielefeld; juergen@jablinski.de
- CHRISTOF JEGGLE, St.-Getreu-Str. 6, D-96049 Bamberg; c.jeggle@web.de
- KLEMENS KAPS, Área de Historia Moderna, Departamento Geografía, Historia, Filosofía,
Universidad Pablo de Olavide de Sevilla, Edificio 44, Despacho: 1.05, CTRA de Ultrera,
Km. 1, E-41013 Sevilla; klemenskaps@gmx.net
- ERICH LANDSTEINER, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Wien,
Universitätsring 1, A-1010 Wien; erich.landsteiner@univie.ac.at
- HEINRICH LANG, Lehrstuhl für Neuere Geschichte, Otto-Friedrich-Universität Bamberg,
Fischstr. 5/7, D-96045 Bamberg; lang-bamberg@web.de
- PETER RAUSCHER, Institut für Österreichische Geschichtsforschung,
Universitätsring 1, A-1010 Wien; peter.rauscher@univie.ac.at
- WERNER SCHELTJENS, Historisches Seminar, Universität Leipzig,
Beethovenstr. 15, D-04107 Leipzig; werner.scheltjens@uni-leipzig.de
- UWE SCHIRMER, Historisches Institut, Friedrich-Schiller-Universität Jena,
Fürstengraben 13, D-07743 Jena; uwe.schirmer@uni-jena.de
- ANDREA SERLES, Institut für Österreichische Geschichtsforschung,
Universitätsring 1, A-1010 Wien; andrea.serles@univie.ac.at
- ATTILA TÓZSA-RIGÓ, Kaffka M. u. 50, H-3516 Miskolc; tozsa.rigo@gmail.com
- JAN WILLEM VELUWENKAMP, Faculteit der Letteren, Rijksuniversiteit Groningen,
Oude Kijk in 't Jatstraat 26, NL-9712 EK Groningen; j.w.veluwenkamp@rug.nl
- JOB WESTSTRATE, Instituut voor Geschiedenis, Faculteit der Geesteswetenschappen,
Universiteit Leiden, Huizingagenbouww, Doelensteeg 16, NL-2311 VL Leiden;
J.A.Weststrate@hum.leidenuniv.nl
- JACEK WIJACZKA, Instytut Historii i Archiwistyki UMK, Ul. Władysława Bojarskiego 1,
PL-87-100 Toruń; jawi@umk.pl

Ortsnamenregister

Abkürzungen: dän. = dänisch; dt. = deutsch; est. = estnisch; fin. = finnisch; frz. = französisch; ital. = italienisch; kroat. = kroatisch; let. = lettisch; lit. = litauisch; ndl. = niederländisch; poln. = polnisch; port. = portugiesisch; rum. = rumänisch; russ. = russisch; s. = siehe; schwed. = schwedisch; serb. = serbisch; slowak. = slowakisch; slowen. = slowenisch; span. = spanisch; St. = Sankt; tsch. = tschechisch; ukr. = ukrainisch; ung. = ungarisch; weißruss. = weißrussisch.

- Aachen · 51, 58
Adler → L'Aquila
Aggsbach · 122
Aix-en-Provence · 395
Aken · 199
Ala · 153
Aldersbach · 287
Almeria · 403
Altenburg · 204
Amberg · 233
Amsterdam · 153f., 156, 339, 346f., 356, 375, 377, 427, 439, 441, 444, 446, 460, 470–472, 474f.
Ancona · 156, 439, 441
Andernach · 346
Antorf → Antwerpen
Antwerpen (frz. Anvers) · 70, 230, 331, 337f., 343, 349–353, 357f., 400, 403, 413, 416, 418, 439f., 444
Anvers → Antwerpen
L'Aquila · 413
Archangelsk · 368, 437, 441
Arnheim (ndl. Arnhem) · 332f., 335–337, 344f., 347f., 354
Arnhem → Arnheim
Arnsdorf · 223
Aschach a. d. Donau · 23, 27f., 48–50, 55, 218f., 225, 227–229, 231–233, 236, 239, 248, 255, 259, 261f., 264, 268–275, 277–293, 412, 419, 427f.
Aschbach · 56
Augsburg · 22, 30f., 53, 59, 124f., 139, 148–151, 153–156, 158, 228, 231f., 246, 248, 265, 278–280, 291, 308, 311, 323f., 390–392, 404, 411–416, 418–428, 439f., 444, 446
Augustów · 178
Auschwitz (poln. Oświęcim) · 169
Auspitz (tsch. Hustopeče) · 315
Aussig (tsch. Ústí nad Labem) · 198f., 210
Avignon · 397f., 401
Bad Leonfelden → Leonfelden
Bad Tölz → Tölz
Bad Zurzach → Zurzach
Baden (bei Wien) · 94
Baden (Kanton Aargau) · 71
Bakar → Buccari
Bâle → Basel
Baltijsk → Pillau
Bamberg · 433
Banská Bystrica → Neusohl
Barby · 198f., 201
Bardejov → Bartfeld Bártfa
Bari · 413, 439, 441
Basel (frz. Bâle) · 24, 69–78, 80–82, 84, 86–89, 153, 439f., 444, 446
Bassano (del Grappa) · 153
Bergamo · 153, 156, 439, 444, 446
Bergen · 474
Bergen-op-Zoom · 331
Berlin · 203
Bern (frz. Berne) · 71f., 390
Berne → Bern
Bártfa → Bartfeld
Bartfeld (slowak. Bardejov, ung. Bártfa) · 309
Belzig · 211
Benediktbeuern · 148
Berchtesgaden · 119, 222f., 286f., 292
Besançon (s. auch Bisenzone) · 400
Beszterce → Bistritz
Besztercebánya → Neusohl
Biala (poln. Biała) · 489
Biała → Biala
Bielefeld · 512, 523
Bielitz (poln. Bielsko) · 169, 176
Bielsk Podlaski (lit. Bielskas) · 179

- Bielskas → Bielsk Podlaski
 Bielsko → Bielitz
 Bisenzone (s. auch Besançon) · 156, 436
 Bistrița → Bistritz
 Bistritz (rum. Bistrița, ung. Beszterce) · 309
 Bjeraszje → Brest
 Bochnia → Salzburg
 Bologna · 140, 146, 153, 156, 175, 399, 439, 441
 Bolzano → Bozen
 Bordeaux · 470–472, 474
 Bozen (ital. Bolzano) · 22, 25, 135, 139–141, 144, 146, 148–151, 153f., 156–162, 223, 423, 425, 428, 439–442, 444, 446f.
 Brașov → Kronstadt
 Brassó → Kronstadt
 Bratislava → Pressburg
 Braunau · 153, 414f., 418
 Breisach am Rhein · 86
 Bremen · 471
 Brescia · 153, 439
 Breslau (poln. Wrocław) · 121, 123, 125, 156, 170–173, 176, 186, 231, 311, 423, 489, 494, 500, 502
 Bressanone → Brixen
 Brest (früher auch Brest-Litowsk [„Litauisch Brest“], lit. Brestas [früher Lietuvos Brasta], poln. Brześć nad Bugiem [Brześć Litewski], weißruss. Bjeraszje) · 177f.
 Brestas → Brest
 Brest-Litowsk → Brest
 Brieg (poln. Brzeg) · 176, 419
 Brixen (ital. Bressanone) · 123, 153
 Brody · 484, 489, 494, 496f., 499–502
 Bromberg (poln. Bydgoszcz) · 170
 Brno → Brünn
 Bruck an der Leitha (ung. Lajtabruck) · 61, 269, 314f., 317–319, 321, 420
 Bruges → Brügge
 Brugge → Brügge
 Brügge (ndl. Brugge, frz. Bruges) · 342, 348, 413
 Brünn (tsch. Brno) · 61, 416, 418f., 423
 Brussel → Brüssel
 Brüssel (frz. Bruxelles, ndl. Brussel) · 227, 335f.
 Bruxelles → Brüssel
 Brzeg → Brieg
 Brześć nad Bugiem → Brest
 Buccari (kroat. Bakar) · 276
 Buda → Ofen
 Budweis (tsch. České Budějovice) · 62
 Büderich · 345, 355
 Burghausen · 235, 412
 Burgos · 400, 403
 Bussolengo · 153
 Bydgoszcz → Bromberg
 Cádiz · 262, 421, 470–472, 476
 Caldaro → Kaltern
 Calliano · 153
 Calw · 150f., 153, 155
 Carei → Großkarol
 Casschau → Kaschau
 Cegléd → Zieglet
 Cembra · 153
 České Budějovice → Budweis
 Cheb → Eger
 Chemnitz · 153, 231
 Chiusa → Klausen
 Chomutov → Komotau
 Christianopol → Kristianopol
 Chrzanów → Krenau
 Cividale (del Friuli) · 423
 Cluj-Napoca → Klausenburg
 Colma → Kollmann
 Comacchio · 441
 Copitz (bei Pirna) · 208
 Coswig (Sachsen-Anhalt) · 199
 Cracaw → Krakau
 Cremona · 140
 Crems → Krems
 Czatolin (bei Lowitsch) · 175
 Danzig (poln. Gdańsk) · 123, 170f., 175f., 178, 182, 187, 203, 213, 241f., 338, 372–374, 469–474, 489, 494–497, 499f., 502
 De Gleede · 345
 De Kaag · 347
 Debrecen → Debrezin
 Debrezin (ung. Debrecen) · 308f.
 Děčín → Tetschen
 Delft · 337
 Den Haag · 332, 334, 344, 377
 Desenzano · 153
 Dessau · 199
 Deutsch-Jula (rum. Giula, ung. Gyula) · 308
 Deventer · 333, 339
 Diebau (poln. Dybow) · 179
 Dillingen a. d. Donau · 291, 414
 Donaustauf · 234, 246, 258, 275, 424
 Donauwörth · 280

- Dordrecht · 331f., 338, 342, 344–346, 351–357
 Dresden · 198–201, 207–212
 Driel · 333
 Dubrovnik → Ragusa
 Duisburg · 345f.
 Düsseldorf · 345
 Dybow → Diebow

 Ebelsberg · 421
 Eger (tsch. Cheb) · 53, 482, 484
 Eger (ung.) → Erlau
 Elbing (poln. Elbląg) · 241
 Elbląg → Elbing
 Eferding · 268
 Emden · 339, 341, 463
 Emmerich · 340, 345–348, 350, 355
 Emmersdorf · 56, 218f., 223f., 260, 412
 Empoli · 441
 Engelhartzell · 219, 225, 234–236, 249, 259,
 261, 268
 Engelszell · 287
 Enns · 45, 47, 50f., 56, 58, 60f., 220, 222f.
 Eperæspurch (s. auch Ybbs) · 49
 Eperies (dt. auch Preschau, slowak. Prešov,
 ung. Eperjes) · 184, 309
 Eperjes → Eperies
 Erfurt · 120, 213
 Erlau (ung. Eger) · 288
 Érsekújvár → Neuhäusel

 Fassa · 153
 Ferrara · 439, 441
 Fiemme → Fleims
 Firenze → Florenz
 Fischamend · 315
 Fiume (kroat. Rijeka) · 117, 276, 484, 486
 Fleims (ital. Fiemme) · 153
 Florenz (ital. Firenze) · 30, 32, 140, 146, 153,
 156, 288, 388, 390f., 393f., 397–400, 402–
 406, 435–439, 441, 443f.
 Frankenberg · 230
 Frankenstein (poln. Żąbkowice Śląskie) · 176
 Frankfurt am Main · 61, 69–71, 80, 86, 88f.,
 161, 213, 337, 340f., 399, 413
 Frankfurt a. d. Oder · 203, 489, 494, 502
 Freising · 148, 287
 Freistadt · 46, 56f., 61f., 107, 233, 248, 262, 264,
 422, 427
 Fürstenzell · 287
 Füssen · 149

 Gabel (tsch. Jablonné v Podještědí) · 482
 Gaming · 52
 Gardinas → Garten
 Gars am Kamp · 123
 Garten (lit. Gardinas, poln. Grodno,
 weißruss. Hrodna) · 178
 Gdańsk → Danzig
 Geervliet · 345
 Genève → Genf
 Genf (frz. Genève) · 71, 81
 Genova → Genua
 Gent · 342f.
 Genua (ital. Genova) · 32, 140, 153, 175,
 390, 394, 399f., 404–406, 413, 437, 439,
 441, 446
 Georgenburg (lit. Jurbarkas, poln. Jurbork) · 178
 Giengen · 422
 Giulia → Deutsch-Jula
 Gmunden · 57, 121, 217, 222
 Göpfritz · 122
 Gorinchem · 332, 338, 343f.
 Göteborg · 474
 Götzendorf · 420
 Gouda · 337
 Graz · 92, 153
 Gresten · 52
 Grodno → Garten
 Groningen · 365, 377f., 381
 Groß Salze (poln. Wieliczka) · 169
 Großkarol (rum. Carei, ung. Nagykaroly) · 321
 Großsteffelsdorf (slowak. Rimavská Sobotka,
 ung. Rimaszombat) · 321
 Großwardein (slowak. Veľký Varadín,
 rum. Oradea, ung. Nagyvárad) · 309
 Grünewalde · 199
 Grüssau (poln. Krzeszów) · 121
 Győr → Raab
 Gyula → Deutsch-Jula

 Hainburg · 314f., 317–319, 321
 Hall in Tirol · 153, 217, 220, 222, 228, 273,
 278–281, 292, 427
 Halle a. d. Saale · 208, 210
 Hallein · 57, 217, 222f., 278f., 284
 Hallstatt · 53, 57, 220
 Hamburg · 33, 156, 198, 208, 212f., 265, 372,
 427, 440f., 444, 471, 489, 509, 512, 516
 Heilbronn · 291
 Heiligenkreuz · 47
 Helsingör → Helsingör

- Helsingør (dt./schwed. Helsingör) · 366
 Hermannstadt (rum. Sibiu, ung. Nagyszében) · 309
 's-Hertogenbosch → Herzogenbusch
 Herzogenbusch (ndl. 's-Hertogenbosch) · 351, 353, 537
 Himberg · 420f.
 Hollókó → Rabenstein
 Hondschoote (ndl. Hondschote) · 337
 Hondschote → Hondschoote
 Hoorn · 367
 Horn → Hoorn
 Horní Slavkov → Schlaggenwald
 Horvátjáfalu → Jarndorf
 Hrodna → Garten
 Hull · 472, 474
 Hustopeče → Auspitz
- Idria (slowen. Idrija) · 425
 Idrija → Idria
 Iglau (tsch. Jihlava) · 102
 IJsseloord · 333, 335
 Ingolstadt · 291, 417
 Innsbruck · 153, 160
 Isny im Allgäu · 150, 153, 155, 415f.
- Jablonné v Podještědí → Gabel
 Jarndorf (dt. auch Kroatisch-Jahrndorf, slowak. Jarovce, ung. Horvátjáfalu) · 314f.
 Jaroslavl (russ. Jaroslawl) · 175
 Jaroslawl → Jaroslavl
 Jarovce → Jarndorf
 Jerichow · 199
 Jihlava → Iglau
 Jurbarkas → Georgenburg
 Jurbork → Georgenburg
- Kaiserswerth · 345
 Kaliningrad → Königsberg
 Kalisch (poln. Kalisz) · 178
 Kalisz → Kalisch
 Kálló · 321
 Kaltern (ital. Caldaro) · 153
 Kamienna Góra → Landeshut
 Karlshamn · 473–475
 Karlskrona · 473–475
 Kasimir → Kazimierz
 Käsmark (dt. auch Kesmark, slowak. Kežmarok, ung. Késmárk) · 172
 Kassa → Kaschau
- Kaschau (slowak. Košice, ung. Kassa) · 172, 309
 Kauen → Kaunas
 Kaunas (poln. Kowno) · 177
 Kazimierz (dt. Kasimir) · 172, 174–176, 181
 Kazimierz Dolny · 170
 Kecskemét → Ketschkemet
 Kempten · 150f., 153, 155, 416
 Kenty (poln. Kęty) · 169
 Kesmark → Käsmark
 Késmárk → Käsmark
 Ketschkemet (ung. Kecskemét) · 308
 Kęty → Kenty
 Kežmarok → Käsmark
 Kiel · 368
 Kiew · 58
 Kirchdorf (s. auch Micheldorf) · 117, 261
 Kisvárda → Kleinwardein
 Kittsee (slowak. Kopčany, ung. Köpcsény) · 314f., 317–319, 321
 Klagenfurt · 92
 Klaipėda → Memel
 Klausen (ital. Chiusa) · 153
 Klausenburg (rum. Cluj-Napoca, ung. Kolozsvár) · 309, 313
 Kleinbasel (Stadtteil von Basel) · 72f.
 Kleinwardein (ung. Kisvárda) · 321
 Kleparz · 174, 181
 Klosterneuburg · 60, 99, 218, 223, 290
 København (s. auch Kopenhagen) · 366, 461
 Kollmann (ital. Colma) · 153
 Kolozsvár → Klausenburg
 Köln · 17, 29, 58f., 213, 256, 313, 332, 337, 339–342, 344–348, 350–353, 355, 357f., 413, 510
 Komárno → Komorn
 Komárom → Komorn
 Komorn (slowak. Komárno, ung. Komárom) · 308, 314, 317–319, 321
 Komotau (tsch. Chomutov) · 482
 Königsberg (russ. Kaliningrad) · 372–374, 463, 469f.
 Konstanz · 205
 Kopčany → Kittsee
 Köpcsény → Kittsee
 Kopenhagen (dän. København) · 366, 377, 461
 Korneuburg · 45, 48, 60, 218, 223
 Košice → Kaschau
 Kowary → Schmiedeberg
 Kowno → Kaunas

- Kraiburg · 287
 Krakau (poln. Kraków) · 26, 104f., 112, 118f.,
 121, 123–125, 169–177, 179–187, 230, 309,
 436, 439, 441, 443
 Kraków → Krakau
 Kraljevica → Porto Re
 Krefeld · 345
 Krems a. d. Donau (s. auch Stein) · 17, 23f., 45,
 47, 56, 60, 91, 93–126, 171, 175, 185f., 218,
 220, 222–224, 231, 233, 241, 246, 258, 260,
 264, 266, 275, 280f., 292, 416, 423f., 442
 Kreamsier (tsch. Kroměříž) · 176
 Krenau (poln. Chrzanów) · 169
 Kristianopel (dän. Christianopel) · 463
 Kroatisch-Jahrndorf → Jarndorf
 Kroměříž → Kreamsier
 Kronborg · 369
 Kronstadt (rum. Braşov, ung. Brassó) · 309
 Krzeszów → Grüssau
 Kufstein · 278–280
 Kutná Hora → Kuttenberg
 Kuttenberg (tsch. Kutná Hora) · 205

 La Rochelle · 470f.
 Lajtabruck → Bruck an der Leitha
 Landeshut (poln. Kamienna Góra) · 121
 Langenlois · 105
 Lauenburg · 198
 Laufen · 53, 222, 271, 278–280, 287, 292
 Laxenburg · 420
 Lecce · 439
 Lechbruck · 278f.
 Leeuwarden · 365, 377
 Leiden · 341, 347
 Leipnik (tsch. Lipník nad Bečvou) · 176
 Leipzig · 117, 153f., 156, 203–205, 213, 265f.,
 377f., 443, 489, 494, 500, 502
 Leitmeritz (tsch. Litoměřice) · 199
 Lemberg (poln. Lwów, ukr. Lwiw) · 170f., 175
 Leonfelden (heute Bad Leonfelden) · 57
 Leslau (poln. Włocławek) · 170, 178
 Leutschau (slowak. Levoča, ung. Lőcse) · 172
 Levoča → Leutschau
 Liebenthal bei Pirna · 208, 211
 Liebenwerde → Kenty
 Liestal · 86
 Lille · 153f., 438–440, 444
 Lindau · 153, 155
 Lindenberg · 150
 Lingen · 339

 Lintz → Linz
 Linz · 27, 45f., 48–51, 53f., 56f., 60–62, 92, 94,
 100, 105, 107, 110, 116f., 123, 217–225,
 227–229, 231–241, 243–248, 255, 257f.,
 260, 262–264, 266–270, 280–283, 285,
 290–293, 411f., 416f., 419–428
 Lione → Lyon
 Lipník nad Bečvou → Leipnik
 Liptau (slowak. Liptov, ung. Liptó) · 172
 Liptó → Liptau
 Liptov → Liptau
 Lisboa → Lissabon
 Lissabon (port. Lisboa) · 413, 427, 470f., 476
 Litoměřice → Leitmeritz
 Liverpool · 472
 Livorno · 156, 436f., 439, 441f.
 Lizenz (slowak. Lučenec, ung. Losonc) · 321
 Ljutomer → Luttenberg
 Lobith · 332f., 335, 337
 Lőcse → Leutschau
 London · 156, 439f., 446, 470–472, 474
 Losonc → Lizenz
 Lovere · 153
 Łowicz → Lowitsch
 Lowitsch (poln. Łowicz) · 175
 Lübeck · 368, 471
 Lučenec → Lizenz
 Lublin · 171, 175
 Lucca · 140, 153, 175, 396–400, 406, 426, 437,
 439–441, 446
 Lucerne → Luzern
 Lunz · 52
 Luttenberg (sloven. Ljutomer) · 288
 Luzern (frz. Lucerne) · 71, 75
 Lwiw → Lemberg
 Lwów → Lemberg
 Lyon (ital. Lione) · 70f., 86, 156, 387–406, 413,
 421, 427, 435, 439–441, 446

 Maastricht · 51, 58
 Macerata · 441
 Maderno · 153
 Madrid · 441
 Magdeburg · 198f., 201f., 207, 209, 213
 Magyaróvár → Ungarisch Altenburg
 Mailand (ital. Milano) · 70, 140, 153, 248, 397,
 399, 401, 413, 416, 418, 437, 439, 441, 446
 Mainz · 351, 510
 Málaga · 476
 Mansfeld · 205

- Mantova → Mantua
 Mantua (ital. Mantova) · 153, 423
 Marburg a. d. Lahn · 91
 Marbug (slowen. Maribor) · 288
 Mariazell · 96
 Maribor → Marburg
 Marseille · 395, 439f., 476
 Marstrand · 474
 Mattighofen · 153
 Mautern a. d. Donau · 48f., 60
 Mauthausen · 50, 218, 220, 224f., 257, 268
 Meißen · 198–201, 209, 212, 229–231
 Melk · 51f., 56, 60, 223, 291
 Melnik (tsch. Mělník) · 198f.
 Mělník → Melnik
 Memel (lit. Klaipėda) · 472–474
 Memingen → Memmingen
 Memmingen · 150f., 153, 155, 411, 413, 418
 Meran (ital. Merano) · 153
 Merano → Meran
 Merseburg · 197
 Messina · 436, 441
 Metz · 51
 Mezőtúr → Thur
 Micheldorf (s. auch Kirchdorf) · 117f., 122, 261
 Mikulov → Nikolsburg
 Milano → Mailand
 Mogiła · 170
 Mohylew · 178
 Montepulciano · 288
 Moson → Wieselburg
 Mühlberg · 198–201, 209
 Mülhausen (frz. Mulhouse) · 86
 Mulhouse → Mülhausen
 München · 109, 150f., 153, 155, 218, 279–281, 414–416, 418f., 421
 Nagykároly → Großkarol
 Nagykőrös · 308
 Nagyszeben → Hermannstadt
 Nagyszombat → Tyrnau
 Nagyvárad → Großwardein
 Napoli → Neapel
 Narva → Narwa
 Narwa (est. Narva) · 373f., 470–474
 Naumburg · 205, 213
 Neapel (ital. Napoli) · 156, 439, 441
 Neiße (poln. Nysa) · 176
 Neuburg · 412
 Neuhäusel (slowak. Nowé Zámky, ung. Érsekújvár) · 315, 317–319, 321
 Neusiedl am See (ung. Nezsider) · 314f., 317–319, 321
 Neusohl (slowak. Banská Bystrica, ung. Besztercebánya) · 172, 183f., 228, 263, 419, 424
 Neuss · 344
 Neustadt a. d. Donau · 417
 Nezsider → Neusiedl am See
 Niederpöding · 421
 Nijmegen → Nimwegen
 Nikolsburg (tsch. Mikulov) · 102, 176
 Nimwegen (ndl. Nijmegen) · 332f., 335–358, 378
 Nomi · 153
 Nördlingen · 70
 Novi · 441
 Nowé Zámky → Neuhäusel
 Nowy Dwór · 179
 Nürnberg · 50, 53, 59, 61, 102, 105, 119–125, 139, 150f., 153, 155f., 174, 222, 228, 230–233, 265, 278, 280f., 291f., 311, 323f., 411, 415–419, 422, 427, 435, 442f.
 Nußdorf (bei Wien) · 222
 Nyen · 470
 Nyírbátor · 308
 Nysa → Neiße
 Obernberg · 412
 Oberstockstall · 119
 Odense · 376
 Ödenburg (ung. Sopron) · 288, 310
 Ofen (ung. Buda) · 288, 316, 419
 Oldenburg · 471
 Olkusz · 169f., 177
 Olmütz (tsch. Olomouc) · 121, 176
 Olomouc → Olmütz
 Opava → Troppau
 Oradea → Großwardein
 Orsoy · 345f., 355
 Osterhofen · 287
 Oświęcim → Auschwitz
 Padova → Padua
 Padua (ital. Padova) · 153
 Palermo · 441
 Paliano · 288
 Pápa · 308
 Papenburg · 471

- Paris · 31, 88, 156, 391f., 404, 439f.
 Parma · 441
 Passarowitz (serb. Požarevac) · 265, 276
 Passau · 30, 46, 49–51, 53, 55f., 58, 62, 219–
 222, 224, 228, 233f., 256f., 272f., 278–280,
 285–287, 412, 414–418
 Patak (dt. auch Patak am Bodrog; slowak.
 Šarišský Potok, ung. Sárospatak) · 308
 Pavia · 140, 391
 Perpignan · 415
 Perugia · 140, 441
 Pest · 308, 314
 Petronell · 60
 Piacenza · 153
 Pillau (russ. Baltijsk) · 463
 Pilsen (tsch. Plzeň) · 484
 Pirna · 27, 197–201, 203, 207f., 210–213
 Pisa · 426, 441
 Pistoia · 441
 Piuro → Plurs
 Pizzighettone · 441
 Plattling · 420
 Plurs (ital. Piuro) · 228
 Plzeň → Pilsen
 Pöchlarn · 51f.
 Połock → Polozk
 Polozk (poln. Połock) · 178
 Porto Re (kroat. Kraljevica) · 276
 Posen (poln. Poznań) · 175, 178
 Požarevac → Passarowitz
 Poznań → Posen
 Pozsony → Pressburg
 Prešov → Eperies
 Prag (tsch. Praha) · 53, 62, 156, 176, 183,
 416f., 419, 439–441, 444, 482
 Praha → Prag
 Prato · 433
 Preschau → Eperies
 Presslaw → Breslau
 Pressburg (slowak. Bratislava,
 ung. Pozsony) · 28, 60, 101, 217f., 311,
 314–324
 Preßnitz (tsch. Přísečnice) · 482
 Pretzsch · 198, 209f.
 Primiero · 153
 Prinn → Brünn
 Přísečnice → Preßnitz
 Przedbórz · 179
 Purgstall · 52
 Putzleinsdorf · 272
 Puzlstorff → Putzleinsdorf
 Raab (ung. Győr) · 308, 314f., 317–321
 Rabenstein (ung. Hollókő) · 321
 Ráckeve · 308
 Raffelstetten · 49f., 55
 Ragendorf (ung. Rajka) · 317–319, 321
 Ragusa (kroat. Dubrovnik) · 310
 Rajka → Ragendorf
 Rappertsweller · 153, 155
 Ravensburg · 416
 Rees · 345
 Regensburg · 50–52, 58f., 61, 121, 123–125,
 150, 153, 155, 222, 227f., 232f., 235, 246,
 263, 265f., 278–285, 290–293, 415f., 418,
 421, 427
 Regensburg → Regensburg
 Reggio Emilia · 153
 Reggiononte · 441
 Reichersberg · 287
 Rheinfelden · 86
 Ried im Innkreis · 153
 Riga (let. Rīga) · 373–375, 469–747
 Rīga → Riga
 Rijeka → Fiume
 Rimaszombat → Großsteffelsdorf
 Rimavská Sobota → Großsteffelsdorf
 Rom (ital. Roma) · 156, 413, 439, 441
 Roma → Rom
 Rorschach · 153, 446
 Rosdorf · 48f.
 Rosenheim · 235, 287
 Rossatz · 223
 Roßlau · 199
 Rostock · 368
 Rottenberg · 153, 155
 Rotterdam · 74, 346, 356
 Rovereto · 149, 153, 161, 425, 446
 Ruhrort · 345f., 355
 Sacco · 153
 Salò · 153
 Salzburg → Salzburg
 Saltzburg → Salzburg
 Salzberg (poln. Bochnia) · 169
 Salzburg · 58, 153, 222, 228, 234f., 278–281,
 286f., 292, 411f.
 Samosch (poln. Zamość) · 183
 Sandomir (poln. Sandomierz) · 170
 Sandomierz → Sandomir
 St. Florian · 122, 290

- St. Gallen · 101, 139, 153, 156, 231, 439f.,
444, 446
- St. Ives · 142
- Sankt-Peterburg → St. Petersburg
- St. Petersburg (russ. Sankt-Peterburg) · 373–
375, 470, 472–474
- St. Pölten · 94, 96, 99
- Saragossa (span. Zaragoza) · 413
- Šarišský Potok → Patak
- Sarmingstein · 257
- Sárospatak → Patak
- Sathmar (rum. Satu Mare, ung. Szatmár) · 321
- Satu Mare → Sathmar
- Scharn [?] · 272
- Schärding · 412
- Scheibbs · 52
- Schlaggenwald (tsch. Horní Slavkov) · 122
- Schlanders (ital. Silandro) · 153
- Schmiedeberg (poln. Kowary) · 121
- Schönebeck · 199
- Schönfeld (ital. Tolmezzo) · 119
- Schwäbisch Hall · 291
- Schwanenstadt · 94, 153
- Schwaz · 153
- Schwechat · 257, 314f.
- Sechshard (ung. Szekszárd) · 308
- Senec → Wartberg
- Senigallia · 439
- Sestri Levante · 441
- Setúbal · 367
- Sevilla · 403, 413, 421, 427
- Sibiu → Hermannstadt
- Siena · 140, 153, 439, 441
- Silandro → Schlanders
- Sillein (slowak. Žilina, ung. Zsolna) · 172
- Solagna · 153
- Soleure → Solothurn
- Sollnock (ung. Szolnok) · 308f.
- Solothurn (frz. Soleure) · 86
- Sopron → Ödenburg
- Spittal a. d. Drau · 260
- Spitz · 222f.
- Stade · 198
- Stauff · 269
- Ste Ubes → Setúbal
- Stein (s. auch Krems) · 17, 45, 48, 50f., 56f.,
95–101, 105, 110, 115f., 121, 218, 222–225,
234, 243, 245, 257, 261, 268
- Steinamanger (ung. Szombathely) · 311
- Steinenvorstadt (Stadtteil von Basel) · 74
- Sterzing (ital. Vipiteno) · 153
- Stettin (poln. Szczecin) · 203, 373f., 470f.
- Steyr · 50, 56, 59, 61, 110, 118, 122–124,
220, 222, 232f.
- Steyregg · 94
- Stockerau · 60
- Stockholm · 179, 470f., 473
- Strasbourg → Straßburg
- Straßburg (frz. Strasbourg) · 71, 80, 86,
88, 350, 398
- Straubing · 423
- Strehla · 198
- Suben · 287
- Swoszowice · 169
- Szatmár → Sathmar
- Szekszárd → Sechshard
- Szempe → Wartberg
- Szenc → Wartberg
- Szombathely → Steinamanger
- Szolnok → Sollnock
- Tangermünde · 198f.
- Tarłów · 179
- Tarvis (ital. Tarvisio) · 61
- Tarvisio → Tarvis
- Tegernsee · 148, 287
- Termeno → Tramin
- Tetschen (tsch. Děčín) · 199, 208
- Thorn (poln. Toruń) · 171, 176, 182f.
- Thur (ung. Mezőtúr) · 308
- Tiel · 332f., 335, 345, 354
- Tittmoning · 412
- Tochheim · 199
- Tokaj · 288, 309, 321
- Tokaj-Hegyalja → Tokaj
- Tolmezzo → Schönfeld
- Tolnau (ung. Tolna) · 308
- Tolna → Tolnau
- Tölz (heute Bad Tölz) · 279
- Tönning · 368
- Torgau · 27, 198–204, 206f., 209–213
- Toruń → Thorn
- Tours · 398, 404
- Traiskirchen · 94
- Tramin (ital. Termeno) · 153
- Traunkirchen · 57
- Trautenua (tsch. Trutnov) · 121
- Trebitsch (tsch. Třebíč) · 122
- Třebíč → Trebitsch
- Trento → Trient

- Trient (ital. Trento) · 148, 153
 Triest (ital. Trieste) · 59, 117, 276, 483f., 486,
 488–490, 497–500, 502
 Trieste → Triest
 Trnava → Tyrnau
 Troppau (tsch. Opava) · 173
 Troyes · 404
 Trutnov → Trautenau
 Tulln · 50, 60
 Tyrnau (slowak. Trnava, ung. Nagyszombat) ·
 311, 314–321, 324

 Udine · 153
 Uerdingen · 345
 Ulm · 53, 58, 139, 153, 155, 217, 221, 228, 231,
 234, 278–280, 291f., 415–417, 419, 439f.,
 444
 Ungarisch Altenburg (ung. Magyaróvár) · 225,
 314f., 317–321
 Urbino · 441
 Ústí nad Labem → Aussig
 Utrecht · 340–342, 377

 Vác → Waitzen
 Vacov → Waitzen
 Valladolid · 404
 Varel · 471
 Velký Varadín → Großwardein
 Venedig (ital. Venezia) · 28, 32, 59, 61f., 96,
 119, 123, 139f., 153f., 156, 217, 220, 226,
 233, 263, 399–401, 411, 413, 415, 427,
 435–437, 439, 441, 446
 Venetia → Venedig
 Venezia → Venedig
 Verona · 139, 153, 439–441
 Viborg → Wyborg
 Vicenza · 153, 400, 446
 Villingen-Schwenningen · 512, 522
 Viipuri → Wyborg
 Villach · 153
 Vilnius → Wilna
 Vipiteno → Sterzing
 Vitebskas → Witebsk
 Vllm → Ulm
 Vöcklabruck · 234, 261

 Wyborg (fin. Viipuri, schwed. Viborg) ·
 470–474
 Wachsenberg · 57
 Waidhofen a. d. Ybbs · 56, 61, 99, 233

 Waitzen (slowak. Vacov, ung. Vác) · 309,
 314f., 321
 Warschau (poln. Warszawa) · 170, 175, 178f.,
 181
 Warszawa → Warschau
 Wartberg (slowak. Senec, ung. Szenc/
 Szemec) · 317–319, 321
 Wasserburg am Inn · 235
 Weilheim · 153
 Weimar · 202, 510
 Wels · 56, 61, 99, 122, 416
 Wertheim · 288
 Wesel · 332, 339, 343–350, 354–358
 Wieliczka → Groß Salze
 Wien · 17, 24, 45f., 50f., 53, 55f., 58–62, 91,
 95f., 98f., 105, 107, 109, 117, 123–125,
 153f., 156, 160, 171f., 183–185, 217–225,
 228, 231f., 234–236, 239, 241, 245, 257f.,
 262f., 266–268, 270, 273, 275f., 280f., 284,
 288–292, 308f., 311–319, 321, 323f., 355,
 411, 413–428, 436, 439–443, 473, 482,
 485f., 489f., 492, 494f.
 Wiener Neustadt · 45, 61, 94, 122
 Wienn → Wien
 Wieselburg (ung. Moson) · 314
 Wijk bij Duurstede · 332
 Wilhelmsburg · 94
 Wilna (lit. Vilnius, poln. Wilno) · 178
 Wilno → Wilna
 Witebsk (lit. Vitebskas,
 weißruss. Wizebsk) · 177
 Wittenberg · 27, 197–213
 Wittenberge · 198
 Wizebsk → Witebsk
 Włocławek → Leslau
 Wöhrd · 415
 Worms · 339
 Wrocław → Breslau
 Würzburg · 419

 Ybbs (s. auch Eperæspurch) · 49f., 52,
 60f., 218, 224f., 233, 257, 268

 Ząbkowice Śląskie → Frankenstein
 Zaltbommel · 333, 335, 344
 Zamość → Samosch
 Zaragoza → Saragossa
 Zator · 169
 Zieglet (ung. Cegléd) · 308
 Žilina → Sillein

Znaim (tsch. Znojmo) · 115
Znojmo → Znaim
Zoug → Zug
Zoutkamp · 463
Zsitvatorok · 263
Zsolna → Sillein
Zug (frz. Zoug) · 71

Zuilichem · 333
Zurány → Zurndorf
Zürich · 71f., 75, 153f., 439f., 444, 446
Zurndorf (ung. Zurány) · 314f.
Zurzach (heute Bad Zurzach) · 71, 89
Zutphen · 333
Zwettl · 100